

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Preussland und Oesterreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Bettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6-spaltige Zeile mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 165.

Dresden, Mittwoch den 21. Juli 1915.

26. Jahrg.

Fortschreitende Umklammerung.

Die Blonie-Grojec-Befestigungen aufgegeben. — Die Brückenkopfstellungen bei Zwangorod erreicht. Erstürmung französischer Gräben in den Argonnen. — Fliegerbomben auf Colmar

Mit großer Schnelligkeit vollziehen sich die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Ein Schlag nach dem andern prasselt auf die in immer größerem Bedrängnis geratenden russischen Heere nieder. Auf allen Seiten rücken die Truppen der Verbündeten siegreich vor. Von den gestern vom deutschen Generalstab gemeldeten Ereignissen waren die bedeutendsten die Einnahme der nördlichen Befestigungen von Ostrolenka und die Zurückwerfung der Russen an der Njanka. Es wird sich nun zeigen, ob es den Deutschen bald gelingen wird, auch den übrigen Teil von Ostrolenka zu nehmen und den Narew zu überschreiten. Wird der Narew von den deutschen Truppen überschritten, dann ist die Festung Lomza abgeschnitten und die Eisenbahnlinie Pielost-Warschau aufs äußerste bedroht. Von großer Bedeutung ist auch die Niederlage der Russen in der Njanka, die zur Folge hat, daß die verbündeten Truppen immer näher an Zwangorod heranrücken. Wie gestern bereits gemeldet, streift die deutsche Kavallerie bis zur Bahn Radom-Zwangorod, und wie der österreichische Generalstabsbericht von gestern meldet, ist die Stadt Radom von den Verbündeten besetzt. Es erscheint also nicht ausgeschlossen, daß nun die verbündeten Truppen, die bisher westlich der Weichsel in Südpolen standen, versuchen, die Weichsel zu überschreiten, dann wäre die Gefahr, daß die Festung Zwangorod von allen Seiten eingeschlossen wird, nicht nur bedeutend erhöht, sondern die Armeen des Generalobersten von Woyrsch könnte auch den östlich der Weichsel in der Gegend von Lublin kämpfenden russischen Truppen in den Rücken fallen. Der österreichische Generalstabsbericht von gestern lautet:

Zwischen Weichsel und dem Bug sind gestern die verbündeten Armeen in der Verfolgung des weichen Gegners über das Schlachtfeld der letzten Tage hinausgerückt. Bei dem am Erfolg hervorragenden beteiligten Truppen des Feldmarschallkerns Arz wurde die Zahl der eingebrachten Gefangenen auf 50 Offiziere und 3500 Mann. Auch bei Colmar brachten unsere Truppen über 3000 Gefangene ein.

Westlich der Weichsel haben unsere Verbündeten in heldenmütigen Kämpfen den russischen Widerstand an der Njanka gebrochen. Südlich und westlich von Radom bestanden österreichisch-ungarische Regimenter sehr heftige Kämpfe. Siebenbürgische Infanterie führte den Ort Koszyna. Radom wurde heute vormittag von unseren Truppen besetzt.

In Ostgalizien ist die Lage unverändert. An der Grenze zwischen der Bukowina und Beharabien wurde eine russische Platoon-Brigade überfallen und zerstört.

In Warschau bereitet man sich bereits auf eine Belagerung oder gar auf eine Räumung der Stadt durch die Russen vor. Die für den Staat arbeitenden Industriebetriebe werden nach Siedlitz und Litwyl verlegt. Die Behörden verlassen zum Teil Warschau. Es finden zahlreiche Ueberfälle auf Deutsche und Personen deutscher Abstammung statt. Telegraph und Telefon sind für den Privatverkehr gesperrt, der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen. Die Stimmung ist gedrückt, 30 000 Familien sind bereits abgereist. Fortgesetzt wiederholen sich Anschläge auf Eisenbahnen um Warschau. Ebenso wie mit der Einnahme Warschaws scheint man in Rußland auch jetzt schon sehr stark mit der Verlegung Rigas durch die Deutschen zu rechnen. Die Geldbestände der Banknoten und die Aktien der Gerichte sind nach Petersburg abgegangen, die Staatsbeamten haben die Weisung erhalten, sich zur Abreise bereitzuhalten, und von der Zivilbevölkerung haben bereits 10 000 Personen Riga verlassen.

(W. L. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 21. Juli. (Eingegangen nachm. 3,50 Uhr.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Ostteile der Argonnen stürmten unsere Truppen zur Verstärkung ihrer neuen Stellung noch mehr französische Gräben, nahmen fünf Offiziere, 365 Mann gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr.

In den Vogesen fanden in der Gegend von Münster hartnäckige Kämpfe statt. Die Franzosen griffen mehrfach unsere Stellung zwischen Ringkopf (nördlich von Münster) und Mühlbach an. Die Angriffe wurden abgeschlagen. An einzelnen Stellen drang der Feind in unsere Stellungen ein und mußte in erbittertem Nahkampfe hinausgeworfen werden. Südwestlich des Reichsackerkopfes hält er noch ein Stück eines unserer Gräben besetzt. Tag und Nacht lag die angegriffene Front und unsere anschließenden Stellungen bis Dödelshausen und bis zum Hilsenfirt unter heftigem feindlichen Feuer. Wir nahmen vier Offiziere und etwa 120 Mann, zum großen Teil Alpenjäger, gefangen.

Ein deutscher Kampfflieger zwang ein französisches Flugzeug bei Vapaume zur Landung; das Flugzeug ist unversehrt in unserm Besitze. Colmar wurde von feindlichen Fliegern mit Bomben beworfen, von denen zehn auf Häuser und Straßen der Stadt fielen; ein Zivilist getötet, eine Frau verletzt.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Westlich von Popelsang und von Kurfchany zieht der Gegner vor unsern vordringenden Truppen ab. Westlich von Schawli wurde die letzte feindliche Verschanzung im Sturm genommen und besetzt und die Verfolgung in östlicher Richtung fortgeführt.

An der Dubissa östlich von Kossienje durchbrach ein deutscher Angriff die russischen Linien. Auch hier weicht der Gegner.

Südlich der Straße Marjampol-Rowno führte ein Vorstoß zur Fortnahme der Dörfer Kiekieryszki und Janowka. Drei hintereinanderliegende russische Stellungen wurden erobert. Ebenso waren Angriffe unserer Landwehr gegen noch gehaltene feindliche Stellungen nördlich von Nowogrod von vollem Erfolge begleitet. Die Russen gingen unter Zurücklassung von 2000 Gefangenen und zwei Maschinengewehren zurück.

Weiter südlich am Narew wurde ein starkes Werk der Vorstellungen von Rojan erstickt, 560 Gefangene gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet. Der Gegner versucht, an diesem Flusse hartnäckigen Widerstand zu leisten. Seine verzweifelten Gegenstände mit zusammengegriffenen Truppen aus den Brückenkopfstellungen von Rojan, Kulkus und Nowo-Georgiewsk mißlingen. Die Russen erlitten schwere Verluste; 1000 Gefangene blieben in unserer Hand.

Die Blonie-Grojec-Stellung gewährte dem Feinde nur kurzen Aufenthalt. Unter dem Zwange unseres sich von allen Seiten verstärkenden Druckes begannen die Russen westlich von Grojec ihre Befestigungen aufzugeben und in östlicher Richtung zurückzugehen. Unsere Truppen folgen dichtauf.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

In der Verfolgung erreichten die deutschen Truppen des Generalobersten von Woyrsch gestern die vorgeschobenen Brückenkopfstellungen südlich von Zwangorod. Ein sofortiger Angriff brachte sie in den Besitz der feindlichen Linien bei Wladislawow; um die anschließenden Stellungen wird noch gekämpft.

Zwischen oberer Weichsel und Bug hat sich der Gegner erneut den Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen gestellt. Trotz hartnäckigen Widerstands brachen österreichisch-ungarische Truppen bei Strzyniec-Niedzwica-Mala (südwestlich von Lublin), deutsche Abteilungen südöstlich von Biaski und nordöstlich von Krasnostaw in die feindlichen Stellungen ein. Der Angriff ist im Fortschreiten.

Am Dnjestr, in der Bukowina und in Beharabien versuchen die Russen fortgesetzt durchzubrechen. Ihre Angriffsversuche scheiterten aber an dem Widerstand der österreichischen Truppen.

An der Front der deutschen Südarmerie.

Dem Berliner Tageblatt wird von seinem Korrespondenten geschrieben:

Mit Erlaubnis der kaiserlich deutschen Südarmerie bereite ich im Auftrage des H. G. E. jene Teile Ostgaliziens, wo noch in den jüngsten Zeiten die größten und heftigsten Kämpfe gewütet haben. Dieser Abschnitt der Dnjestrfront, nämlich die Gegend zwischen Jodaczow und Jurawno, zeigt überall, welche heftigen Kämpfe dem angeblichen „strategischen“ Rückzug der Russen vorausgingen. Die russische Heeresleitung versuchte wiederholt, das Zurückrücken ihrer Truppen aufzuhalten, und nahm überall, wo das Terrain es möglich machte, den Kampf von neuem auf. Daher ist es zu erklären, daß wir überall, oft kurz hintereinander, Verteidigungslinien antreffen, an denen die Feinde sich festzuklammern versuchten. So war es am Dnjestr, in der Gegend von Rohatyn, und überall bis zu jener Linie, wo sich die Gegner momentan entgegenstehen. Die deutsche Südarmerie erkämpfte sozusagen jeden Schritt in blutigen Kämpfen und die Russen zogen sich nie dorthin zurück, wohin sie es geplant, sondern soweit sie es mußten. Diese zurückgerückten Gebiete verraten schon auf den ersten Blick, welcher blutigen Preis man für sie gezahlt hat. Nicht nur die verhältnismäßig nahe aneinanderliegenden Kampflinien zeugen von dem zähen Widerstand der Russen, sondern auch die vielen zerstörten Städte und Ortschaften. Jurawno und Jodaczow liegen in Trümmern. Rohatyn ist wie vom Boden verschwunden. Kaum einige zufällig verschonte Häuser weisen noch darauf hin, wo früher eine blühende Stadt gestanden hat. Rohatyn, dieses moderne Pompeji, ist der schrecklichste Beweis des „strategischen“ Rückzuges der Russen. Charakteristisch ist für die Russen, daß sie jene Dörfer, wo deutsche Kolonisten wohnten, mit ganz besonderer Sorgfalt vernichteten, als hätten sie diese unglücklichen deutschen Fiedchen absichtlich ausgetötet.



Rückkehr zur Defensiv.

Aus Haag kommen Meldungen über den großen Kriegsrat der Alliierten, der kürzlich in Calais abgehalten wurde. Fünf englische, drei französische und zwei belgische Generäle nahmen daran teil. General Pershing sei erst nach Beendigung der Beratungen angekommen. Die Beratungen dauerten lange, sie währten vom 6. bis 12. Juli. Der Kriegsrat beschäftigte sich neben unmittelbaren militärischen Maßnahmen, wie Truppenverordnungen usw. hauptsächlich mit den Vorbereitungen für den zweiten Winterfeldzug. Als Hauptergebnis wird angegeben: Rückkehr zur systematischen Defensiv, die den Gegner durch aufzuzunehmene Opfer soviel Menschen als möglich verlieren läßt.

Die dritte Ronzo-Schlacht.

Seit zwei Tagen und Nächten tobt nun wieder die Schlacht am Östlichen Schindentopf und am Ronzo. Vor Wochen kamen die Italiener mit mehr als zwei Divisionen und wurden zurückgeschlagen. Die wiederholten ihre Angriffe Anfang Juli mit vier Corps und hielten sich eine schwere Niederlage. Nun kommt auch der dritte, mit verstärkten Kräften unternommene Versuch, am Ronzo vorwärts zu kommen, nach schweren, blutigen, aber erfolglosen Kämpfen gescheitert zu sein. In der Nacht vom Sonntag zum Montag fechtete die feindliche Artillerie, die allerdings auch in den Tagen vorher kaum je ganz geschwiegen hatte, zu verstärktem Bombardement ein, alle schweren Kaliber sprachen mit. Die feindliche Artillerie unterhielt eine Beschießung seit um 4 Uhr morgens ein, sie währte bis 12 Uhr mittags, also am vollen Stunden. Der Sturm, der ihr folgte, wurde diesmal mit noch erheblicheren Kräften gegen unsere Stellungen vorgetragen als bisher. Es stürzte eine gewaltige Reihe verschiedener Divisionen. Was nicht vor dem Durchbruch zusammenbrach, fiel im Kampfe in den Gräben. Die im Angriff schon angeschlagenen Verbände der Italiener wurden noch schwerer, als Maßnahmen gewöhre im Rücken der Infanteriearbeiten: Teile der Angriffsfrente kamen in völlig gestörtem Zustand in ihre Stellungen wieder an. Die Angriffe der Italiener richteten sich diesmal fast gegen die ganze Südwestfront. Denn auch an der Kärntner und der Triester Front führten die Italiener eine Stellung südlich von Schlumberbach einen Erfolg. Sie schloßen sich aber nicht lange daran erweisen, denn schon am folgenden Tage wurde die Stellung von den Österreichern zurückgewonnen. Der österreichische Generalstab meldet vom 20. Juli:

Die Schlacht im Östlichen dauert fort. Die italienischen Angriffe, die sich nun mit großer Heftigkeit auch gegen den Östlichen Schindentopf richteten, hatten am gestrigen Tage und in der Nacht auf den heutigen wieder kein Ergebnis. Nach harter, bis Mittag währender Beschichtung des Schindentopfes durch die feindliche Artillerie, ging die italienische 11. Infanterie Division mit berückten Truppen zum Angriff gegen den Abschnitt von Podgora vor. Der Feind drang stellenweise in unsere Stellungen ein, wurde aber wieder hinausgeworfen. Nach neuerlicher Artillerievorbereitung erfolgte um 4 Uhr nachmittags ein zweiter Angriff, der um 8 Uhr abends gleichfalls abgeschlagen war. Um den Rand des Plateaus von Dobersdorf wird erittert weiter gekämpft. Gegen nachmittags schlug die tapfere ungarische Landwehr einen harten Angriff

gegen ihre Stellungen bei Sbransina zurück. Auch drei weitere Massenangriffe der Italiener brachen hier zusammen. Ebenso scheiterten alle gegen den südwestlichen Plateaurand von Volezzo, Redipuglia, Vermegliano hergeführten Vorstöße sowie ein Angriff auf den Monte-Cosich südlich von Falcone. Der in seine Stellungen zurückfliehende Feind erlitt überall schwere Verluste.

Die Artilleriekämpfe am mittleren Ronzo, im Kriegsbereich und an der Kärntner Grenze hielten an. Im Räume südlich des Ron wurden zwei heftige Angriffe der Italiener abgeschlagen.

In den bereits erwähnten heftigen Gefechten in der Kreuzberggegend verloren die Italiener über 200 Mann an Toten und etwa das Doppelte an Verwundeten. Demgegenüber beträgt dort unser Gesamtverlust 42 Mann. Die Stellung südlich Schlumberbach wurde von unseren Truppen wieder zurückgewonnen. Ein neuerlicher Angriff italienischer Kräfte auf den Col di Pano mißlang, wie alle früheren.

Italiens Kriegsabsichten gegen Deutschland und die Türkei treten jetzt deutlicher zutage. Die Tribuna hebt als Ergebnis der Besprechungen zwischen Cadorna, Borro, Salandra und Barzilai hervor, daß über die künftige Kriegsstrategie Italiens nunmehr völlige Klarheit erzielt sei. Die vier Verbündeten werden demzufolge ihre Operationen in absolut strenger, enger, unauf löstlicher Uebereinstimmung und Fühlung gegen den einzigen und gemeinsamen Feind führen mit Ausschluß jeder gefährlichen Differenzierung. Es geht aus, daß das italienische Volk endlich dieser Wahrheit ins Auge sehe. Der Rede kurzer Sinn ist, wenn die Tribuna recht hat, daß Italien die Verbündeten auch auf anderen Kriegsschauplätzen und gegen Deutschland und die Türkei unterstützen will.

Der „Minister für Triest“, Barzilai, sagte in einer Rede, die er in Rom hielt, es sei Zeit, daß Italien nun auch Deutschland und der Türkei die Zähne zeige. Der Minister drückte ferner an, daß Italien, wie General Borro mit Justiz vereinbart habe, Hilfstruppen nach Frankreich schicken und dadurch mächtig zur Wiederherstellung der „deutschen Reaktion“ beitragen werde.

Die nächste Zukunft wird lehren, nach welchen Richtungen Italien von seinen Verbündeten zur Heeresfolge gezwungen worden ist. Augenscheinlich kommt es der italienischen Regierung jetzt sehr darauf an, dem Volke diesen Brang zu verbergen und so zu tun, als ob es sich um einen selbstgewollten Entschluß Italiens handle.

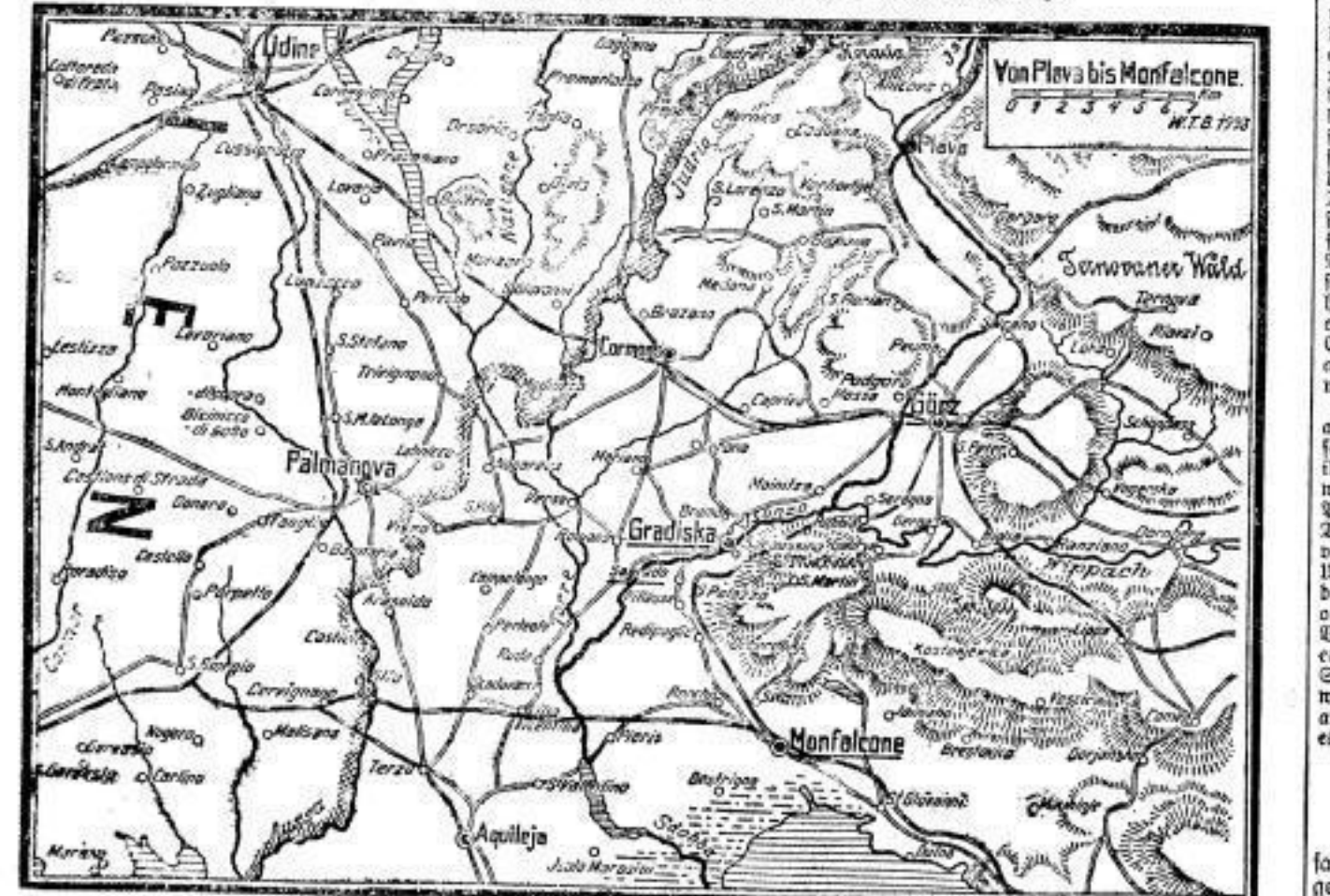
Die italienische Kriegsanleihe hat nach den neuesten eingegangenen Berichten im ganzen Königtum den Betrag von 1100 Millionen Lire ergeben. Die frühere Meldung, wonach die Anleihe 2 Milliarden ergeben habe, erweist sich also als falsch. Die in Wirklichkeit aufgetragene Summe deckt auch nicht im entferntesten den Kriegsbedarf Italiens, so daß die Regierung jetzt vor neuen Entscheidungen steht. Ob eine Zwangsanleihe, eine Kriegsteuer oder die gänzliche finanzielle Abhängigkeit von England gewählt wird, alles wird wenig ehrenvoll für Italien sein.

Die Organisation der Lebensmittelversorgung Italiens.

Chiasia, 20. Juli. Der Bund der italienischen Konsumvereine hat ein Rundschreiben herausgegeben, das die Notwendigkeit einer schnellen und durchgreifenden Kreditorganisation betont, um den Inflationen und Kaufkraftverlust zu helfen, ferner die Notwendigkeit, den Handel in den wichtigsten Lebensmitteln staatlich zu monopolisieren.

Gebung der Amalfi-Geschütze.

Rom, 21. Juli. Secolo meldet aus Venedig, es bestehe Hoffnung, die Geschütze des verlassenen Kreuzers Amalfi heben zu können, da das Schiff nur in 13 Meter Tiefe liegt.



Am Predil und bei Malborghet.

Von unserem Kriegsberichterstatter Hugo Schulz. — 11. Juni. Mit dieser Nacht hat die Kanalle und die Gegend von Malborghet zwischen der Draava und der Sava überhalb der Predil und die Predilstraße mit der Draava schwerer Kanonen besetzt. Die Predilstraße liegt dort, wo sie in eine tiefe dem Seiner entlang in sanfter Krümmung dem Borkenberg zustrahlt, plötzlich rechtwinklig ab und windet sich dann zwischen hohen Steilwänden durch ein Engtal, das sich allmählich ausweitend langsam emporschleicht bis zu jener Einfallslinie, die den Predilpaß bildet. Die schluchtartige Talbrüche, in der die Straße mit so jäher Wendung verschwindet, läßt auf die feindlichen Schwergeschütze die stärkste Anziehungskraft. Dort irgendwo müssen nach ihrer Annahme die schweren Geschütze liegen, die es niederzulampfen gilt. So fürchtet man die Wirkung der feindlichen Bomben auch sein mag, so bleibt sie doch hinter der unserer 305 Zentimeter zurück. Täglich erweist es sich, den Italienern durch gutgezieltes Artilleriefeuer aus der Predilgegend, daß die dort befindlichen Objekte noch nicht lebendig sind, trotz allen im weiteren Umkreis niedergebenden Miesbomben, deren schreckliches Getöse die Moral von Kriegern, die das Grauen längst gelernt haben und deren Herzen in den Tagelangen gäugiger Schlachten gekühlt sind, nicht zu erschüttern vermag.

Wenn die italienischen Riesengeschütze an Präzision und mörderischer Wirkung unseren geschickten Dreißigerbomben auch nachstehen, so sind sie doch durchaus keine angenehmen Zeitgenossen. Manches ihrer Sprengstücke fliegt über einen Kilometer weit. Man zeigte mir in Tarvis eine solche Eisenkugel. Sie war fast zehn Zentimeter Durchmesser. Noch am selben Tage fand ich Gelegenheit, mich zu überzeugen, daß diese Kilometerlängen einzelner Splitter keine Seltenheit sind, sondern die Regel. Fast wäre es mir und meinen Begleitern dabei schief gegangen. Wir waren nachmittags unter Führung des Hauptmanns Weiser nach Raibl gekommen, wo sich uns sofort einige Offiziere anschlossen, um mit uns zum See zu gehen. Die von hohen Steilwänden eingefassten Ufer des kleinen (Montepredil) Sees bilden ein zauberhaft schönes Tal des Schwiegens, eine schwerwütige Acheronlandschaft, die wohl auch sonst von Todesbestimmung durchschauert ist. Jetzt ist aber auch das Waldesdämmerung im Umkreis verstummt, nicht einmal Dohlgelächter läßt sich vernahmen. Räden und Richten prangen in dunklen Gängen, die Befestigung sind voll von blühenden Jasminen, aber trotzdem scheint es, als ob die Gegend kein Lebenszeichen geben würde. Das ist nun nicht zu verwundern, denn durch die Luft jauchern die bösen Tölpel mit einem Gedröh, das alle Schauer der Verurteilung zu einem Ausbruch bringt. Es ist wohl die den Schall vernehmlichste Art dieser Tölpel, die alle Unter- und Oberlippe deutlich miterschwingen läßt, vor allem daran schuld, aber sicher ist, daß ich hier das Geräusch viel gründlicher lerne als je in diesem Kriege. Jedes Geschütz, das hier einbringt, läßt sich durch jenes sanftes Getöse, das langsam aufschwimmt, schon einige Sekunden vorher an. Man hat Zeit, seine Sinne auf das Höllengedrause einzustellen und in banger Erwartung die Gedanken fließen zu lassen. Wenn dann das Geschütz über dem See schwebt, ist es wie das hundertfache verstärkte Getöse der Luftschiffe, die der Hochluft durch eine Windstille zwangig. Diese Sturmstöße wiederholen sich, als wäre am Seeufer dahinschreitend, fast aller drei Minuten, der Feind war also besonders heftig am Werke. Als wir etwa die Mitte des Meeresspiegels erreicht hatten, begann es eben wieder in der Ferne zu tönen. Wir befanden uns eben in dem Neume, den die über den See zurückgeschickten Sprengstücke mit Vorläufe heimjagen, und ein Offizier rief uns, sofort Bedienung zu nehmen. Leider war gerade kein geeigneter Baum in der Nähe und wir standen, als drüben in der Talbrüche der furchtbare Sprengschlag auftrachte, wie gebannt da. Doch nur einen Augenblick, dann hoben wir auseinander, denn ein Schwirren in der Luft, ähnlich dem der Wiesel eines Flugzeugpropellers, ließ Böses ahnen, da es keine Richtung gerade auf unseren Standort zu nehmen schien. Knapp vor dem Meer lag die Eisenkugel mächtig aufstehend ins Wasser. Der Sprengschlag war doch etwas zu kurz geraten und hatte seine Absicht verfehlt, wenn sie eine andere war als die einer wohlgemeinten Warnung.

Tops darauf Ausflüge ins Seefeld und in die Gegend von Malborghet. Vom Seefeld aus sah ich den Gipfel des von den Italienern gleich bei Kriegsbeginn besetzten Malborghet. Er trug eine dünne Nebelhaube, und das war wohl die Ursache, daß die Handhaken, die noch tags vorher mehr als dreißig schwere Granaten in den Wiesengrund des Tales geschleudert hatten, während unserer Anwesenheit unartig blieben. Unsere Truppen, die dort oben in fast 2000 Meter Höhe nicht nur dem Feinde, sondern auch der Wetterunbill handhaken, sind Kärntner und Steirer. Sie haben Jelle mit und sollen es sich ganz wohllich eingerichtet haben. Trotz vielem Mangel an Bequemlichkeit — ein Brett gilt eben als eine Hofstube — bleiben sie gern längere Zeit in der Höhenstellung und haben es nicht gern, wenn man sie allzu rasch abläßt. Häufige Ablösungen machen, aber als einen lieb ist, selbstständiges Steigen mit schwerer Packung nötig.

Aus dem Seefeld wieder ins Kanalle zurückgekehrt, ritten wir zu einer hochgelegenen Artilleriestellung. Die Artillerie, die wir besuchten, hat bisher noch wenig zu tun bekommen, so daß die Mannschaft Zeit hatte, ihre Stellung gründlich auszubauen. Sie macht den Eindruck einer mit künstlerischer Sorgfalt hergerichteten Villen- und Parkanlage. Wie gehen weiter zum Beobachtungsstand, einem über die Baumkrone hinausragenden Dolzgerüst, das man auf einer schmalen Leiter bestiegt. Dem Beobachtungsstand und seinen Leuten, lustigen Bienen, die sich hier eine „Villa Samaradatti“ errichtet haben, scheint es recht gut zu gehen. An Sonntagen vermannt sich die „Villa“ in eine Lustschänke, in der ein „Schornstein-Terzett“, bestehend aus einem Einjährig-Freiwilligen und zwei Unteroffizieren, eine Gattare, eine Mandoline und eine Harmonika, auf einem „Schädelischen Tisch“ zusammensetzen läßt. Doch oben auf dem letzten „Spritzstein“ der Höhenleiter hoch der blutige Geist dieses todesnahen Lebens und weist mit trübseligen Blicken auf die Höhen ringsum, über die es getrieblig von jenseits herüber donnert. Auch ins Tal weit er hin, dorthin, wo das Fort Senfel sich mit seiner hellenmütigen Besatzung, die im Höhenwinkel der Achtungswaagenbomben eifrig ausharrt. Durch das Scherenschnitzwerk blide ich hinab auf diese Sperre, die den Feinden so schwere Anlieferungen bereitet. Eine Masse Geschütze aus schwerer Artillerie sind bisher über die Höhe der italerischen Kärntner geschaut, die dort drin sitzen. Manche Wippe von dem Felskop, auf dem ein Teil des Volkwerks steht, ist schon abgeschüttelt, im Umgründe reißt sich Trichter an Trichter, so daß es aussieht wie ein Wolfgrubenfeld. Ein Nach speist diese Krater mit Wasser und wenn eine Bombe dann in ein schon vorhandenes Loch fährt, schicht weißlich sichtbar ein hoher Springbrunnentisch auf. Dem Werke selbst aber haben die Geschütze nur wenig geschadet und nach wie vor erwidert es die Beschießung zum Erliauen der Italiener recht kräftig. Einiges Volkwerk ist zertrümmert und zerstört; diese meist rasch ausgebesserten Schäden sind aber durch das Scherenschnitzwerk kaum wahrzunehmen.

Im ganzen Abschnitt zwischen dem Kanalle und dem Nordabfall des Ron haben die Italiener trotz unablässigen Bemühungen seit Ende Mai nicht das geringste erreicht. Dort mühen ihnen einige vorgezeichnete Punkte, die schwer zu behaupten gewesen wären, überlassen werden, und das war ihr einziger Erfolg. Die Predilstraße, die sich obenhin recht häufig durch nebelgesponnene Tarnlappen völlig unsichtbar macht, bearbeiteten sie seit Ende Mai vergeblich, wobei ihnen noch das Mißgeschick widerfuhr, daß die Angriffe ihre Artilleriestellung auf dem Rebecastel entbeuten und wenigstens zum Teil ausräuerten. Was ich allerdings in den Tälern dieses Frontabschnitts an Vorkehrungen der Verteidiger gesehen habe, bestärkt mich in der Ueberzeugung, daß es dem Feinde erst recht übel erginge, wenn es ihm gelänge, die Schwellen der Eingangsporten zu überschreiten. Er würde so wie in ein Fangnetz hineingeraten, dessen Wälder aus Feuerzarten gesponnen sind und durch deren enges Geflecht es keinen Durchschluß gibt.

Die Friedensagitation in England.

London, 20. Juli. Unterhaus. Der Schatzkanzler sagte, der Mindestpreis für die Kriegsanleihe würde nicht festgesetzt. Field (Unionist) stellte eine Frage wegen der Vereinigung für demokratische Kontrolle, die eine Propaganda gegen die Rekrutierung und für die Beendigung des Krieges unter für die Feinde günstigen Bedingungen treibe, und wegen der „unabhängigen Arbeiterpartei“, die 200 Versammlungen wöchentlich in gleicher Weise abhalte und eine große Menge Literatur verbreite, worin die Regierung angegriffen wird. Field fragte, ob die Regierung Schritte tun würde und ob diese Körperschaften von Deutschland finanziert würden. Penford und Carlon verteidigten die Vereine.

Wichtige Fragen.

London, 20. Juli. Nicht bloß die englische Tageszeitungen, auch Zeitschriften zeigen sich mit dem Wange der Ereignisse nicht un-

feiden den Zeitschriften... Note des hohen... englische... Danbels... Aufgeführt... laut doch... aus dem... gestatten... setzen... Note sei... gefandt... natischen... Kaufkraft... Danbels... markt und... für den... Aus dem... schiedlich... wendung... handlungs... nicht, von... sein... Te... familiären... unperfekten... nagen die... nahm die... von Sena... familiäre... Smith hat... and deren... befristeten... Die Reg... kriegsste... den blüh... Millionen... Die... Nach... fischen Gef... Differenz... Verwundete... sice und... Offizieren... Der... richter, daß... zu Anfang... den sind... die gegen... Schwabtons... Schwabtons... dem Oberste... 13. April b... Verberges... sich zurück... und sein... wurde eine... der Ordnung... Doc... Die... felle bezie... Bundes... herigen... nach unfer... treffend ha... Der... die Befestig... besor. In... die jeder... gelegt verme... in keiner... Einheits... Die... unabhängigen... eine Verf... Strafgeset... presidenten... länder des... Damit soll... Vorger... Bucher erm... Einheiten... diese Ausbeu... als auch an... die Abgrenz...

frieden und protestieren gegen die verkehrte Vorstellung, die man den Deutschen über die wirkliche Lage gibt. So bringt die bekannte Zeitschrift The New Age einen satirischen Artikel unter der Überschrift: Fragen an das Vorkriegsbureau, in dem es unter anderem folgende Fragen stellt: 1. Wie ist es möglich, daß, trotzdem wir seit Beginn des Krieges Tag für Tag von zwei englischen Siegen vernachlässigen, immer noch Deutsche am Leben sind. 2. Wie ist es möglich, daß, obwohl wir seit Monaten immerzu hören, daß Deutschland und Oesterreich der Auszehrung nahe sind, die Deutschen immer noch gesund sind und recht wohlgenährt aussehn. 3. Wie ist es möglich, daß sie am Leben erhalten, da es auch für uns vom größten Nutzen sein kann, wenn wir noch einige Siege errungen haben. 4. Wie ist es möglich, daß das österreichische Heer, trotzdem es schon tausendmal vom tapferen kleinen Serbien vernichtet worden ist, tapferer als jemals kämpft?

Amerika und England.

London, 20. Juli. Die Times erfahren aus New York: Die Note der Vereinigten Staaten an Großbritannien wird von einem hohen Beamten eine Mahnung genannt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich des Zustandes völlig bewußt ist, der durch die englische Nichtzahlung der Rechte der Amerikaner in bezug auf den Handel mit Baumwolle, Lebensmitteln, Tabak und anderen Ausfuhrgegenständen entstanden. Ferner wird in der Note auf die Lage hingewiesen, die durch die englische Weigerung hervorgerufen wurde, die Ausfuhr von Gütern, die in Deutschland hergestellt wurden, aber laut vorhandener Kontrakte Eigentum der Vereinigten Staaten sind, aus dem neutralen Noterwerb nach den Vereinigten Staaten zu gestatten. In dem Kommentar zu der Note, den die Zeitung den Vertretern der Tageszeitungen gab, äußerte der Sekretär, die Note sei nicht zu verwechseln mit einer zweiten, die nächsten abgehandelt werden soll und in der gegen die englische Note der skandinavischen Staaten Einspruch erhoben wird. Die letztere werde den Vorbehalt barauf legen, daß die Note ungeschicklich sei, weil sie den Handel der Vereinigten Staaten mit Norwegen, Schweden, Dänemark und den Niederlanden unterbinde, dagegen die britische Note für den deutschen Handel mit Schweden und Norwegen offen lasse. Aus dem Umstand, daß England keine Kriegsschiffe nach der Ostsee schickt, hat, um den deutschen Handel zu verhindern, sieht die Regierung der Vereinigten Staaten den Schluß, daß ein ausgedehnter Handelsverbot zwischen Schweden, Norwegen und Deutschland besteht, von dem die Vereinigten Staaten zu Unrecht ausgeschlossen seien.

Der New Republic berichtet aus New York: Die amerikanischen Baumwollproduzenten haben sich mit den Industriellen der Kupferindustrie und der Konzentrationen zusammengesetzt, um gegen die englische Kupferfabrikation und die englische Beschlagnahme von Schiffen zu protestieren. Am letzten Mittwoch wurden von Senator Jose Smith Schritte unternommen, um die amerikanische Regierung zu einer Intervention zu veranlassen. Senator Smith machte ein bitteres Bild von den jüdischen Baumwollhändlern und deren Industrie, die in großer Gefahr sei. Die Waffenfabriken fürchten den Ausbruch eines allgemeinen Streiks.

Neue englische Kriegskredite.

London, 20. Juli. Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Regierung fordert heute im Unterhause einen weiteren Kriegskredit von 150 Millionen Pfund Sterling, was mit den bisherigen Kriegskrediten eine Gesamtsumme von 600 Millionen Pfund Sterling ergibt.

Die englischen Dardanellenverluste.

Nach einer amtlichen Bekanntmachung betragen die englischen Gesamtverluste an den Dardanellen in Verletzung früherer Bestimmungen bis Ende Juni an Toten 540 Offiziere und 7543 Mann, an Verwundeten 1257 Offiziere, 25 652 Mann, an Vermissten 133 Offiziere und 7401 Mann. Das ergibt einen Gesamtverlust von 1633 Offizieren und 40 496 Mann.

Zum Aufstand im Sudan.

Der Temps meldet aus Kairo: Aus Khartoum wird berichtet, daß der König des Miriberges, Ali, und sein Bruder, die zu Anfang des Jahres 1915 sich erhoben hatten, gefangen worden sind. Die ganze Gegend ist wieder beruhigt. Die Expedition, die gegen die Aufständischen geschickt worden war, bestand aus drei Schwadronen Dromedareitern, drei Kompanien Infanterie, einer Schwadron Kavallerie und einer Maschinengewehrkompanie unter dem Befehl des Obersten Hamilton. Der erste Zusammenstoß fand am 13. April bei Toba statt. Am 21. April begann die Belagerung des Miriberges. Nach dreitägigen Kämpfen mußten die Aufständischen sich zurückziehen. Nach langer Verfolgung wurden endlich König Ali und sein Bruder gefangen genommen. Im Gebiete des Aufstandes wurde eine Kompanie zurückgelassen, die für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen hat.

Deutsches Reich.

Doch eine Erhöhung der Höchstpreise?
Die Deutsche Tageszeitung schreibt: Eine Nachrichtenstelle bezeichnet es als unwahrscheinlich, daß der Bundesrat von einer Erhöhung der bisherigen Höchstpreise absehen wird. Wir können nach unserer Kenntnis der Dinge diese Auffassung für zutreffend halten.

Gegen die Lebensmittelverteuerung.
Der B. S. zufolge steht die Entscheidung des Bundesrates über die Festsetzung der Höchstpreise für das nächste Centjahr unmittelbar bevor. Inzwischen haben die an den Bundesrat gerichteten Eingaben, die jeder Erhöhung auf das nachdrücklichste widersprechen, sich ununterbrochen vermehrt. Die Ernteaussichten rechtfertigen eine Preisermäßigung in keiner Weise. Sie würden eher eine Herabsetzung begründen.

Einheitliches Vorgehen gegen den Lebensmittelwucher.
Wie die National-Zeitung meldet, finden zwischen den zuständigen Berliner Rechnungsstellen Verhandlungen über eine Verschärfung der Wucherparagrafen des Strafgesetzbuches statt, um dem neuerdings stark um sich greifenden Wucher mit Lebensmitteln und anderen Gegenständen des täglichen Bedarfs wirksam entgegenzutreten. Damit soll zugleich auf diesem Gebiete ein einheitliches Vorgehen im ganzen Reich gegen diese Art von Wucher ermöglicht und gewährleistet werden. So sehr das Eindringen der verschiedenen militärischen Behörden gegen diese Ausbeutung der Bevölkerung begrüßt worden ist, so ist es doch an manchen Orten auch zu Unklarheiten in bezug auf die Abgrenzung der Befugnisse von Zivil- und Militärbehörden gekommen.

Diesem Unzutraglichkeit soll für die Zukunft ebenfalls vorgebeugt werden. Es wird wohl demnächst eine entsprechende Vorlage an den Bundesrat kommen. Die Fassung der neuen Paragrafen bietet große Schwierigkeiten, insbesondere die neue Bestimmung der 'Noilage', man ist aber auf dem Wege, über sie hinwegzukommen.

Neue Höchstpreise.

In einer Eingabe an den Stellvertreter des Reichsanwalter verlangt der Kriegsausschuß für Konsuminteressen zum Schutze der wichtigsten Nahrung für das heranwachsende Geschlecht im Hinblick auf die hohe Preissteigerung und auf weitere Verleerungsabsichten Höchstpreise für Milch, außerdem Höchstpreise für Fett und Käse, die zum Milchpreis in ein Verhältnis gesetzt werden, das den besonderen Anreiz zur Herstellung von Butter und Fettkäse ausschließt. Außerdem wünscht er erneut das Verbot der Verfüterung eines Teiles der Magermilch, die jetzt noch fast vollständig in den Schweinetrog geht. Gegen die einseitige Heranziehung von Interessenten aus der Produktion und dem Handel bei den bisherigen Maßnahmen der Regierung in Sachen der Versorgung mit Milch und Milchprodukten wendet er sich schließlich mit der Begründung, daß er bei diesen Erwerbszweigen nur geringes Verständnis für einen Schutz der Verbraucher vor übermäßigem Gewinn gefunden habe. Ferner wünscht der Kriegsausschuß in einer Eingabe an den Bundesrat Höchstpreise für Karbonat und Spiritus, um einer Preissteigerung in diesen Artikeln bei der zu erwartenden Petroleumknappheit zu begegnen. Zur Vermeidung der Petroleumknappheit ohne eine Belastung der Verbraucher durch erhöhte Inlandpreise regt er dann noch Einfuhrprämien auf Reichsanwalter an. Bei einem Erfolg dieser Maßnahmen könnten später vielleicht die am 2. Juli festgesetzten Petroleumhöchstpreise eine Verminderung erfahren.

Zur Versorgung der Kriegshinterbliebenen.

Die Deutsche Parlamentskorrespondenz berichtet: Im Haushaltsausschuß des Reichstags teilte der Staatssekretär des Reichsanwalter Dr. Hesse mit, daß die Reichsregierung bereit sei, etwaige Härten, die sich in gegebenen Fällen aus der gegenwärtigen Besetzung hinsichtlich der Versorgung der Kriegshinterbliebenen ergeben können, im Interimswege auszugleichen, und daß zu diesem Zweck entsprechende Mittel bereitgestellt seien. Es wurde angefragt, daß die hierfür maßgebenden Gesichtspunkte bekanntgegeben werden sollen. Als zum Ausgleich geeignete Fälle von Härten können hiermit in Betracht kommen:
1. Witwen und Waisen, deren Gatte und Vater als Offiziers-Hinterbliebener gefallen war, denen aber nur die Versorgung der Hinterbliebenen von Militärpersonen der Unterlassen erwährt werden konnte, obwohl der Gefallene bereits ein Feldwebelkapitän in Vorstadt bedient war und dessen Beförderung sich lediglich infolge der Zufälligkeiten des Krieges verzögert hatte.
2. Geschiedene Ehefrauen, die, schuldlos an der Ehescheidung, von ihren Gatten unterhalten werden mußten. Nach dem Tode des Gatten hatten sie keinen geordneten Anspruch auf Versorgung.
3. Eltern und Geschwister des Gefallenen, die für die Verpflegung des Sohnes oder Bruders ihr Vermögen oder erhebliche Teile davon geopfert hatten in der Hoffnung, in dem Sohne oder Bruder später eine Erlöse zu haben. Die Eltern hatten in solchen Fällen nach § 22 B.D.G. keinen geordneten Anspruch auf Kriegsgeld, da der Gefallene ihren Lebensunterhalt nicht ganz oder überwiegend bestritten oder auch in anderen Fällen schon bei Beginn des Krieges dem Heere angeschlossen war.
Anträge müssen lediglich bei der zuständigen Ortsbehörde gestellt werden.

Ein Landtagsabgeordneter wegen Kriegsverrat verurteilt. Das Kriegsgericht in Mühlhausen hat den elfährigen Landtagsabgeordneten Heilricher Zog in wegen Landesverrats zu 10 Jahren Zuchthaus und 19 Jahren Ehrverlust verurteilt. Zog war Mitglied der Zentrumsfraktion des sächsischen Landtags. Die sächsische Volkszeitung schreibt über den Verurteilten: Seine nationalpolitischen Meinungen waren auch der Regierung in Strahburg seit längerer Zeit bekannt. Doch wußte er sie nicht zu verheimlichen, unter anderem dadurch, daß er den Völkern als Reichsgesandter Führer des Volksvereins für das katholische Deutschland antrat. Seine wahre Absicht dabei war die, eine inaktive und zielbewußte Arbeit des Volksvereins im oberdeutschen Industriegebiet im stillen zu verrichten. Wie all seine nationalpolitischen Bestrebungen, die sich zum Teil sogar in höhere Stellungen des Justiz- und Weidmännereins ujm. hineinwirkten, wurden, verstand es auch Zog sehr gut, das Mühlstädtchen nach dem Ende zu hängen und hinter der Maske deutschvölkischer Gesinnung seine wirklichen Gesinnungen zu verbergen. Unbefangene Beurteiler dieser Kreise vermögen er dadurch freilich nicht zu täuschen, doch konnten sie mangels greifbarer Beweise nicht gegen ihn vorgehen.

In Schlußakt. Schon seit längerer Zeit sind in Berlin die der dortigen Polizei bekannten weiblichen Prostituierten auf Befehl des Oberkommandos für die Dauer des Krieges in Schachhaft genommen worden, um das Militär vor Anfechtung zu bewahren. Nunmehr sind ebenfalls auf Befehl des Oberkommandos auch alle der Berliner Polizei bekannten jungen Männer, die sich reifen Leistungen zu verdienstlichen Tugenden hingaben, für die Dauer des Krieges in Haft genommen. Welche Beweggründe hierzu Anlaß gegeben haben, ist bisher nicht bekannt geworden.

Gegen den Lebensmittelwucher. Der stellvertretende kommandierende General des XIV. Armeekorps in Karlsruhe hat eine Bekanntmachung gegen den Lebensmittelwucher unter Androhung strenger Strafen erlassen.

Ausland.

Amerika.

Wilson's Antwort.
London, 21. Juli. Reuters meldet aus Washington: Sofort nach der Ankunft des Präsidenten Wilson in Washington habe er eine Unterredung mit Lansing gehabt. Beide Staatsmänner waren sich darüber einig, daß die Note an Deutschland deutlich zum Ausdruck bringen müsse, daß die Vereinigten Staaten nicht passiv bleiben können, wenn von neuem ein unbewaffnetes Schiff, das keinen Widerstand leistet, angegriffen wird und dadurch viele amerikanische Bürger das Leben verlieren.

Amsterdamer, 20. Juli. Nach einem Kabeltelegramm meldet der Washingtoner Korrespondent der Associated Press, daß die Antwortnote Wilsons an Deutschland am Samstag nach Berlin abgehen wird.

Der Ausbruch in der Kriegswirtschaft.
Bridgeport (Connecticut), 20. Juli. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus sind die Verhandlungen wegen Vertagung des Ausstandes bei den Remington-Werken gescheitert. Die Arbeiterführer haben erklärt, daß die Maschinen die Arbeit am Dienstag mittag einstellen werden. Innerhalb einer Woche werden die Remington-Werke und die Anlagen von anderen Gesellschaften, die mit Kriegslieferungen beschäftigt sind, stillliegen.

Essen (Ruhr), 20. Juli. Laut einer Berliner Meldung des Generalanwalter berichtet die Pariser Ausgabe des Reuterschen Bureaus: Wenn forschte in einer seiner letzten Agitationen in Washington die Arbeiter auf dem Wege durch allgemeine Verweigerung der Munitionserzeugung in den Vereinigten Staaten ein Ende zu machen. Der General hält eine vorübergehende Beschränkung der Munitionserzeugung für sehr wünschenswert.

schließlich, da die Deutschen und Iren eine große Propaganda für diesen Plan heraus aufgenommen haben.

In den Waffenfabriken von Bridgeport streiken bereits 8000 Arbeiter, in den Waffenfabriken in Connecticut an 3000 Arbeiter. Die bekannten großen Remington-Munitionsfabriken zeigen an, daß sie den Betrieb vorläufig nicht wieder aufnehmen können.

Paris, 20. Juli. Die Agence Havas meldet aus New York: Die amerikanische Regierung ist durch Vermittlung des Arbeitsdepartements bemüht, ihren Einfluß zugunsten einer schnellen Lösung der Auslandsbewegung in Bridgeport geltend zu machen.

Waffen.
Die griechische Kammer verlegt.
Athen, 20. Juli. Die Athener Zeitung Embros meldet, daß die Kammer auf unbestimmte Zeit verlegt sei und daß die Entscheidung der Regierung darüber, ob die Kammer zusammenzutreten oder aufgelöst werden soll, innerhalb der gesetzlich vorgeschriebenen Frist bekanntgegeben wird. Das Blatt fügt hinzu, daß die außerordentlich ernste Lage auch außerordentliche Mittel rechtfertigt, um die Integrität und Unabhängigkeit Griechenlands gegenüber jeder Mächtegruppe sicherzustellen.

Albanische Rebellion.
Die Tribuna meldet aus Korfu, daß mehrere Maffiosenmänner sich gegen die montenegrinischen Besatzungen in Skutari und San Giovanni di Medua empört haben. Es ist bereits zu mehreren kleinen Zusammenstößen gekommen. Der Aufstand dauert weiter an.

Genève, 20. Juli. Die Revolte der Albaner ist gebrochen, die Ruhe ist wiederhergestellt.

Prognose der sächsischen Landeswetterkarte
für den 22. Juli:
Nordwestwind, zeitweise Trübung, etwas kälter, Gewitterneigung, sonst keine wesentlichen Niederschläge.

Wetterlage: Das nördliche Tief hat einen Ausläufer weit ins Westland vorgeschoben, während das Hoch ostwärts abgezogen ist. Sächsisch zeigt trotzdem meist heiteres und fast trockenes Wetter auf, da die Westwinde von uns abgelenkt sind. Ueber Italien ist ein anderes Tief angedeutet. Ueber Frankreich liegt ein Hoch, das ostwärts fortschreiten dürfte. Immerhin sind bei uns morgen Gewitter und Niederschläge nicht ausgeschlossen, da uns leicht ein feuchter Nordweststrom treffen kann.
Wasserstände der Moldau und Elbe: Sudweis - 15, Pardubitz - 19, Brandeis + 40, Melnik + 46, Leitmeritz - 12, Wulst + 5, Dresden - 148.

Dresdner Polizeibericht vom 21. Juli.

Unbekannter Toter. Im unteren Waldsteich bei Volkstempel wurde am Sonntagabend ein unbekannter männlicher Leichnam gefunden, der dort verweilt war und inzwischen in Rorschburg beerdigt worden ist. Der Unbekannte war etwa 40 Jahre alt, 1,60 Meter lang, hatte graumeliertes Haar, kleine Nase, dunkelblauen Schenkel- und Spitzohr, war bekleidet mit dunkelgrünem Sammgarnanzug, weißem Oberhemd, schwarzen Schürzhosen und braunen, wollenen Strümpfen und führte eine Brieftasche mit verschiedenen Schriftstücken, eine goldene Remontuhr, Nr. 18 480, mit Ketten, ein Taschmesser mit Beinschnittsäge, ein Spiegel und einen größeren Geldbetrag bei sich. Mitteilung zur Vernehmungsermittlung erteilt der Gutdörfer des Gutbezirks fischalische Leiche zu Rorschburg.

Telegramme.

Der Kampf in Südwesten beendet.
London, 21. Juli. Das Reuterschen Bureaus meldet aus Cardiff: Die Schwierigkeiten mit den Arbeitern sind beigelegt. Die Forderungen der Arbeiter wurden bis auf einen Punkt bewilligt.

Englische Besorgnisse über die Lage im Osten.
London, 21. Juli. Der Militärkritiker des Daily Telegraph schreibt: Das Schicksal der englischen Armee in Flandern und des englischen Heeres dahinter ist eng mit dem ungeheueren Kampfe zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meere verknüpft. Die endgültige Entscheidung, die der einen oder der anderen Partei Niederlage oder Sieg verleiht, dürfte auf dem sächsischen Kriegsschauplatz fallen.

Englische Blutopfer.
London, 21. Juli. Die Times machen darauf aufmerksam, daß die englischen Verluste an den Dardanellen mit 42 434 Mann schon größer seien als die Verluste des ganzen Burenkrieges, die 38 156 Mann betragen hätten.

Nicht genug Silberne Äugeln.
London, 21. Juli. Daily Telegraph schreibt: Wenn wir alles hinter die Herstellung von Munition zurückdenken lassen, wird es nicht mehr lange möglich sein, unseren Alliierten als finanzielle Hilfsquelle zu dienen. Ohne unseren Ausfuhrhandel zu einem großen Teile aufrechtzuerhalten, werden wir die Silbernen Äugeln, die den Krieg gewinnen sollen, nicht zur Verfügung haben. Die Beschäftigung der Mechaniker müßte so geregelt werden, daß unsere gewöhnliche Ausfuhrindustrie auf einem möglichst hohen Standpunkte bleibe.

Brennender Auswanderer-Dampfer.
Durban, 21. Juli. (Reuters.) Der Dampfer Senalla mit 800 Auswanderern, 800 Seemeilen östlich von Durban befindlich, steht in Brand. Der Dampfer trug, 150 Seemeilen von ihm entfernt, eine ihm auf drohendes Signal zu Hilfe.

Sozialdemokratien in Italien.
Brescia, 21. Juli. Die Brescianer Zeitungen Cittadina und La Sentinella Bresciana bringen die Nachricht von der Verhaftung der Mitglieder der sozialistischen Verwaltung von Gardone. Unter den Verhafteten befinden sich der Bürgermeister, der Polizeikommissar und fünf Gemeinderatsmitglieder. Sie wurden in Militärautomobilen unter Begleitung zahlreicher Carabinieri nach Brescia übergeführt. Die Zeitungen schreiben, daß die Verhafteten der antimilitaristischen Propaganda angeklagt sind.

Kaufmännischer Streik in New York.
New York, 21. Juli. (Reutersmeldung.) 5000 Arbeiter der Standard Oil Company in Rahonne (New Jersey), die beim Laden der Schiffe für Kaufmännische beschäftigt sind, haben die Arbeit niedergelegt. Sechs Schiffe konnten nicht abfahren.

Großfeuer.
Hamburg, 20. Juli. Gestern Abend brach in der Lederfabrik Westphal in Stellingen-Langensfelde ein Großfeuer aus, das sich in kurzer Zeit über die ganze Fabrik ausbreitete und sie völlig vernichtete. Die Wohnhäuser wurden gerettet. Die Höhe des Schadens und die Ursache des Brandes sind noch unbekannt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Beim Baden ertrunken.
Königsberg i. Pr., 20. Juli. Im Ostseebad Rantau (Samland) ertranken beim Baden in einer Uniefe sechs Kinder, sämtlich Mädchen der Königsberger Ferienkolonie.

Unentgeltliche Unterrichtskurse für Obst- und Gemüseverwertung

(besonders über Einlegen, Einkochen und Dörren)

Sollen vom Landesobstbauverein auch in Deuben sowie im Ortsteile Kiederhölzchen abgehalten werden.

Jeder Kursteilnehmer, an dem rund 20 Frauen teilnehmen können, dauert zwei Tage, von 8 Uhr vormittags bis 8 Uhr nachmittags, mit zweistündiger Mittagspause.

Bei der großen Bedeutung, die die praktische Obst- und Gemüseverwertung namentlich zur jeglichen Kriegszeit und bei den teuren Lebensmittelpreisen hat, ist die Teilnahme jedermann wärmstens zu empfehlen.

Für die Beschaffung der Geräte und Zugedörigkeiten (Gläser, Dörrkörben, Zuder usw.) stehen Beihilfen in Aussicht. Frauen oder junge schulenlässige Mädchen aus allen Bevölkerungsklassen, die an diesem Kurse teilnehmen beabsichtigen, wollen sich bis längstens

Montag den 26. Juli d. J., mittags 1 Uhr an Rathausstelle, Zimmer Nr. 7, 2. Obergesch., in Deuben oder Deuben-R. persönlich melden.
Deuben, am 18. Juli 1915.

Der Gemeindevorstand.
Rubelt.

Bekanntmachung

die Vornahme einer Ergänzungswahl für den Ausschuss der Allgemeinen Ortskrankenkasse Kloßsche und Umgegend betreffend.

Die Zahl der Vertreter der Versicherten im Ausschuss unserer Kasse hat sich so weit vermindert, daß die Geschäftsfähigkeit dieses Kassennorgans gefährdet ist. Es macht sich daher die Vornahme einer Ergänzungswahl nötig.

Neuzuwähler sind für den Rest der laufenden Wahlperiode (bis Ende 1917) aus der Gruppe der Versicherten 13 Auszubehrende und 40 Erwerbsfähige.

Die Wahl findet **Sonnabend den 4. September 1915** von 4 bis 8 Uhr nachmittags

im Geschäftsräume unserer Kasse in **Kloßsche, Königsbrücker Straße 69, pt.,** statt.

Die beteiligten Versicherten werden zur Einreichung von Wahlvorschlägen mit dem Hinweis darauf aufgefordert, daß nur solche Wahlvorschläge Berücksichtigung finden können, die spätestens vier Wochen vor dem Wahltag bei dem unterzeichneten Kassenvorstande eingereicht werden und daß die Stimmabgabe auf Wählerbeschränkt ist, die in einem der Wahlvorschläge genannt sind. Die Wahlvorschläge liegen nach ihrer Zulassung

1. in der Hauptstelle der Kasse in Kloßsche Königsbrücker Straße 69, pt., und
2. in der Zahl- und Meldestelle Ottendorf in Ottendorf (Gemeindeamt)

zur Einsichtnahme aus. Dorthin können auch die als Wählerlisten dienenden Mitgliederverzeichnisse eingesehen werden. Hierzu wird jedoch bemerkt, daß das Mitgliederverzeichnis für die bei der Nebenstelle Ottendorf gemeldeten Personen sich nur bei dieser und dasjenige der übrigen Versicherten sich nur bei der Hauptstelle befindet. Einmalige Einsprüche gegen die Richtigkeit der Verzeichnisse sind bei Vermeidung des Ausschlusses spätestens vier Wochen vor dem Wahltag unter Beifügung von Beweismitteln bei dem Kassenvorstande einzulegen. Ferner wird darauf hingewiesen, daß der Wahlauschuss befugt ist, die Wahl- und Stimmberechtigung jedes Wählers bei der Wahlhandlung zu prüfen, und daß es sich daher empfiehlt, einen Ausweis hierüber zur Wahlhandlung mitzubringen.

Im übrigen verweisen wir auf die Bestimmungen in § 84 unserer Satzung und die der Satzung angefügte Wahlordnung. **Kloßsche, am 19. Juli 1915.**

Der Vorstand

der Allgem. Ortskrankenkasse Kloßsche und Umgegend.
Hermann Stelzer, Vorsitzender.

Deutscher Bauarbeiter-Verband
Zweigverein, Dresden.
Telephon 15972.
Bezirksversammlungen

finden statt:

Donnerstag den 22. Juli, abends 8 Uhr, im Restaurant **Goldener Adler, Dresden-Cotta, Klopstockstraße**
Freitag den 23. Juli, abends 7 Uhr, im Restaur. **Stattholder in Rath**
Sonnabend den 24. Juli, abends 8 Uhr, in **Hoffmanns Restaurant in Niedergorbitz**

Sonnabend den 24. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im **Döhlener Hof (Rote Schanze) in Döhlen**
Sonnabend den 24. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im **Gasthof zum schwarzen Hahn in Ottendorf-Otrika.** [V 65]

Tages-Ordnung:

1. Bericht aus der Sitzung des erweiterten Vorstandes.
 2. Sonstige gewerkschaftliche Angelegenheiten.
- Recht zahlreichen und pünktlichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Zirka 100 000 Fabrik-Rester-Zigaretten

nur gute Marken, 100 St. von 85 Pf. an bis 1.35 M. Zigaretten, nur rein überfein, St. von 3 Pf. an. Bei Entnahme von 100 St. 100% Rab. Zu haben beim Zigarettenmacher **Kopp, Kammstraße 56.** **Bestelltes Maerker in Kellereibehaltung.**

Musenhalle

Einziges Varieté und Volks-Theater des Westens
Des großen Erfolgs und vieler Nachfrage wegen das letzte
Kriegsprogramm bis mit Mittwoch verlängert!
Heimkehr! Spannendes Volksstück aus dem Bergen.
Aus der Gegenwart. [K 50]
Kamerad Schruppe. Original-Militär-Parade.
Und der vorzügliche Solotitel: **Erstklassig! Einzigartig!**
Niemand veräume sich das Programm anzusehen!
Wochentags Vorzugskarten gültig.

Bilz Luft-Bad

Das Licht-Luft-Bad ist eines der besten Heilmittel bei fast allen Krankheiten!

Flora-Sommer-Theater Hammers Hotel

Taege-Ensemble, täglich 8³⁰ Uhr.
Die Verlorenen **Riesenerfolg!!!**
A 108] Ein Beitrag zur Bekämpfung des Mädchenhandels. Schauspiel in 4 Akten von S. Holm. Sonntags 2 Vorstellungen, 4 und 8 Uhr. Vorverkauf bei Kendl Fischer. Telefon 20 503. Pirnaischer Platz. Vorzugskarten gültig.

Oberer Gasthof, Deuben

Freitag den 23. Juli, abends 8 Uhr
zugunsten der Kriegshilfe

Vaterländisch. Kunstabend

Hilde Flott } ehemal. Mit-
Anton Menzinger } glieder des
Fritz Dietrich } Albert-Thea-
Oswald Wolf } ters, Dresden

Ernst sowie heitere Sprechvorträge, Gesang, Musik, Theater

Karten: Sperrsatz 1 M., 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf. an der Kasse, sowie im Vorverkauf: Oberer Gasthof, bei den Herren Kaufmann Behra und Drogist Kühne. [K 108]

E. PASCHKY

Pillnitzer Straße 14 Altenstraße 1 Bismarckplatz 23 Eing. Lindenaustr.	Tel. 13100 Tel. 22257 Tel. 14103 Tel. 22806	Rosenstraße 42 Hechtstraße 27 Torgauer Straße 10 Trompeterstraße 5 Krausendorfer Str. 16	Tel. 21736 Tel. 14205 Tel. 21699 Tel. 22667 Tel. 14214
Zöllnerstraße 13 Bismarckstraße 11 Warthaer Straße 14 Wettinerstraße 17	Tel. 14871 Tel. 14760 Tel. 21668	Pfotenhauserstraße 24 Wältnitzstraße 1	Tel. 13970 Tel. 21664

Kontore und Lager: Wältnitzstraße 1. Tel. 21664.

Soeben in blutreicher Ware eingetroffen:

Kabljau, „Belgol.“ Pfund **33**

Schellfisch, „Belgol.“, in Portionsgröße Pfund **35**

Kabljau, ohne Kopf, in ff. großen Fischen Pfund **48**

Kunstfällige gedruckte Kochrezepte gratis.

Zu Gurkenalat, der besonders zu frischem Seefisch ganz ausgezeichnet schmeckt:

Extragroße, fleischige, saftige Frische grüne Gurken
das Stück, etwa 1/2 Pfund schwer, nur 20 Pf.
Feinste große Liegnitzer **Neue saure Gurken** . . . 3 Stück **25**
bei 50 Stück das Hundert 7.50 M.
Täglich frisch:
Neue Ia Rollheringe (sog. Berliner Rollmüppse) 280 Pf.
bei 5 Dosen à 2.70 M.; 10 Dosen à 2.60 M.; 25 Dosen à 2.50 M.
Versand prompt gegen Nachnahme. [L 214]

Hutformen-Gipser

bei gutem Verdienst gesucht. **Hugo Grahl, Friedrichstr. 18.** [B 436]

Wir suchen tüchtige, mögl. militärfreie **Schreibmaschinen-Mechaniker**
Seidel & Naumann, N.-O., Dresden
Gamburger Str. 19, Melbungen 8-9 Uhr morgens [A 103]

Dreher u. Monteure

für Präzisionsarbeit in dauernde Stellung bei hohem Lohn sucht
Maschinenfabrik Pekran, Coswig i. Sa.
K 248]

Rest. Kielmannsegg

Zharandier Straße 84
Jnh.: E. Gänge - hält
seine Lokaltitäten, Vereins- sowie Klubzimmer, bestens empfohlen. - Fernsprecher 20145.

Kräuter-Rochs Wacholderbalsam

Bei Abgespanntheit, Nerven, Hysterie, Nervosität gebraucht man zur inneren Reinigung diesen reinen Wacholderbalsam, der sich infolge seiner häufigen Konsistenz besonders gut einnimmt. Da die nervöse Anspannung großen Einfluß auf das Weibere, auf die Schönheit hat, weisse und schlafe Haut, Unreinheiten des Teints, Stungen, Blüthenwerden des Anores, schlechte Haltung usw. meist direkte Folgen nervöser Beschwerden, unregelmäßiger, unregelmäßiger Verdauung sind, so ergibt sich die Notwendigkeit einer von Zeit zu Zeit zu wiederholenden Reinigungs- und Kräftigungskur mit **Kräuter-Rochs Wacholderbalsam** (Kistchen zu 50 Pf., 2.50 u. 5 M.). Weibere trinke man **Kräuter-Rochs imprägniert. Erika Tee** (Kist 50 Pf. und 1.50 M.). Eine solche Kur wirkt erfrischungsgemäß unbedingt verjüngend auf den innern und äußeren Körper! [A 201]

Kräuter-Roch.
Dresden, Wallstraße 25
Eingang Breite Straße.
Prompter Versand nach auswärts.
Bon 5 M. an Frankofondung.

Spülapparate

Leibbinden, Frauen- u. Frauenartikel
Frau Heusinger [L 224
Am See 37

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Zahlstelle Dresden und Umg.
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unsere langjährige Kollegin **Margarete Furlieh** am 19. Juli das Opfer eines Unfalls geworden ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet Donnerstag den 22. Juli, nachmittags 3 Uhr, auf dem Cottaer Friedhofe statt. [V 83]
Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht. **Die Verwaltung.**

Zentralverb. d. Typsetzer u. Berufsgenossen Deutschlands

Filliale Dresden. [V 183]
Montag den 19. Juli verstarb nach langem schwerem Leiden unser Mitglied, der Typsetzer **Max Klunker** im Alter von 59 Jahren. Die Beerdigung findet Donnerstag den 22. Juli, nachmittags 2 Uhr, vom Kreuzhaufe Döhlen, Laßstraße 30, aus statt. Recht zahlreiche Beteiligung zum letzten Geleit erbetet. **Der Vorstand.**

Hierdurch die schmerzliche Nachricht, daß am 20. Juli meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante **Bertha Schanze geb. Meißner** nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist. [K 148]
Dies geht tiefbetruert an
Der trauernde Gatte **Wolfgang Schwaninger**, 3. i. Heide.
Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr vom Kreuzhaufe, Kleinmündorf 15c, aus statt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Hermann Fleißner, Dreischnitz
Verantwortlich für den Inseratenteil: **Reinhold Gieseler**
Dresden-Kaußitz.
Druck und Verlag von **Raden & Komp., Dresden.**

Achtung!

Ab Donnerstag [B 488]
Billiges Fleisch
von hiesig. Reichschlachter
Dresden-R., Fiedlerstr. 42.
Täglich frisch!

Rindfleisch 2 Pf.	80 Pf.
Rindfleisch 1	100 Pf.
Rindfleisch 1	100 Pf.
Gebirn 1	100 Pf.
Rindfleisch 1	100 Pf.
Auflieger 1	75 Pf.
Speck 1	85 Pf.
Rindfleisch 1	20 Pf.
frische Rindfleisch 1	110 Pf.

Hochachtungsvoll **H. Schäfer.**

Frauen-Artikel

Spülkannen Leibbinden
+ Frauen-Tee +
Freisleben
Postplatz u. Wallstr. 4
Man achte auf Firma!

Annäh-Züße

3 Paar 1 M., werden auf Spezialmaschinen umsonst angenäht. Jede Länge ist zu verwenden. Gleich zum Wäschebrennen. - **Antreiben**, auch der feinsten Strümpfe, schnell und äußerst sauber in jeder Farbe.
Strumpffabrik P. Krause
Gerolfstraße 54 [B 388]
Bauerner Straße 23
Große Waisenstraße 32.

+ Männer +

Bei Harn- u. Nierenleiden, Nieren (Gonorrhoe) usw. gebraucht. Sie sofort das vielfach ausprobierte **„Gonotil“**
Nach Deutsch. Reichspatent hergestellt. Keine Nierenbeschwerden, Aufschlagen usw., wie bei ähnlichen Mitteln. Orig.-Kart. Nr. 4. - **Var.-Cop.-Balsam 0,5 gr.**
Erschließt in allen größeren Apotheken. Hauptdepot: **Kronen-Apothek, Bautzner Str. 15.** Generalvertrieb: **Pharmacia, Berlin, 50. 24. D. H.**

Radfahrer!

Unser Geschäft ist noch in vollem Umfang in Betrieb. Alle **Reparaturen** werden gewissenhaft ausgeführt. **Mantel und Schlauche** sowie alle Ersatzteile haben wir noch auf Lager. [K 179]
Ferris u. Damenräder, neu eingekauft, evtl. auch auf Teilzahl.
Sander u. Fichtner
Dresden-Cotta, Warthaer Straße 17.

Obstweine vom Fass!

Goldweine, vorzüglich. Tischweine (Wachsternem ärztlich empfohlen). **Bitter 80 Pf., 10 Liter 6.25**
Johannisbeere (Süßwein-Gonorrhoer), **Bitter 70 Pf., 10 Liter 5.25**
Röder & Herklotz
Lithofabrik und Brauchfabrik
Am See 32. [K 947]

fort u
in G
höbe
zahl
Pro
liche
zu öf
beria
Wine
Wich
Wapet
vorge

über
scharf
gefun
starke
auf d
komme
allerle
nicht
Schul
sich da
einer
der ne
da gef

18 Pf.
dann d
Wich
dem t
Wich
als ein
folgt
ten t
Preis
Winter
wobiet
Konsum
Wich
würde,
von e
aber n
Stänkt
Jahre.
für die
Bestir
leichte
die zu
wieder
we n l
e h d h
mu h a
S h r e d
berührt
allein für
famillen
den W
die S
liegt auf
geminder
der W
Stellen
merkm
dieses
daß se
gering
wirksam
und ihr

geht zur
mo die
Volkes,
Stellen
greifen.
Lebensm
h d h u
famili
feinen B

Die

Da
sprach:
„D
nicht ruh
und bert
Die
fohelt id
„D
Egelflor-
gleich W
„D
ich der S
ich mir n
„E
etwas seh
mir schon
Bausch -
teiligen.
von mir
Water! S
„D
„E
zu interes
war es d
„E
hoben. E
mich in fr
Interesse
glaube, wo
werde ich
„E
„E
30 will d
K 24

ENDE

Sächliche Angelegenheiten.

Der Lebensmittelwucher.

Nachdem die Preise für wichtigste Volksnahrungsmittel fort und fort bis ins Unerhörliche stiegen, sind neuerdings in Sachsen auch noch die Milchpreise auf eine unerhörte Höhe emporgeschwollen. Aus allen Kreisen der weniger zahlungsfähigen Bevölkerung kommen die lebhaftesten Proteste dagegen, und sogar ganz rechtsstehende bürgerliche Blätter lassen sich veranlassen, diesem Unwillen die Spalten zu öffnen. Auffällig ist, mit welchem Gleichmut offenbar die Behörden diesem Vorgang gegenüber stehen. In Dresden verlangt man z. B. jetzt 32 Pfennige für das Liter Milch! In München hat angefangen dieser Wucherpreise die Gemeinde die Milchversorgung in die Hand genommen. Wie überhaupt in Bayern mit etwas mehr Energie gegen den Lebensmittelwucher vorgegangen wird.

Zur sächlichen Landtage hat während der Beratungen über die Ernährungsfrage der Minister des Innern recht scharfe Worte zur Kennzeichnung des Lebensmittelwuchers gesprochen, er nannte dieses Treiben verbrecherisch. Mit starken Worten allein ist aber den untergeschämten Freiheiten auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung nicht beizukommen. Erst recht nicht, wenn im selben Atemzuge noch allerlei Vorbehalte gemacht werden und den Worten Taten nicht folgen. Man tritt sich darüber, wer eigentlich die Schuldigen sind, die man nicht ausfindig machen kann und die sich dabei nur ins Häusliche lagern. — Recht treffend wird in einer Zuschrift, die die Dresdner Nachrichten veröffentlichten, der neueste Preiswucher mit Milch gekennzeichnet. Es wird da gesagt:

„Nach vor fünf Jahren kostete in Dresden ein Liter Milch 18 Pf. Durch die abnorme Trockenheit des Jahres 1911 haben sich dann die noch Dresden liefernden Milchproduzenten veranlaßt, den Milchpreis zu erhöhen. Diese Erhöhung war durchaus berechtigt, denn infolge der Futtermittelnot waren die Erzeugungskosten für Milch gestiegen. Die Milchproduzenten selbst führten diese Lasten als einzigen Grund für die Erhöhung des Milchpreises an. In den folgenden Jahren haben dann die Milchproduzenten trotz guter Futterernten ganz vergessen, einen Preisnachlass einzutreten zu lassen. Als aber in diesem Winter die Preise für Futtermittel stiegen, kamen die Milchproduzenten erneut auf eine Erhöhung des Milchpreises zu. Die Konsumenten haben diese Steigerung in der Annahme, daß der Milchpreis nach Beginn der Grünfütterung wieder erniedrigt werden würde, nicht hingesehen. Die Grünfütterung hatte begonnen, von einer Herabsetzung des Milchpreises hörte man aber nichts. Infolge der schweren Frühjahrswinterung war das Grünfutter so üppig gediehen wie in keinem der vorhergehenden Jahre. Dann allerdings setzte wochenlang Trockenheit ein, so daß für die späteren Wochen ein Futtermittelmangel zu befürchten war. Diese Befürchtungen sind glücklicherweise aber grundlos gewesen. Die schwere Winterung der letzten Wochen ließ die Weiden und Pflanzungen, die zu vertrocknen drohten, neu ergrünen. Da auf einmal tauchte wieder das Schreckenswort: „Milchpreiserhöhung“ auf. In wenigen Monaten ist der Preis der Milch um 6 Pf. erhöht worden. Diese gewaltige Preissteigerung muß allen Familien mit mehreren Kindern einen Schreck einjagen. Eine Familie mit zwei kleineren Kindern benötigt täglich wenigstens 2 bis 2½ Liter Milch. Sie muß mithin allein für Milch 12 bis 15 Pf. den Tag mehr bezahlen. Viele ärmere Familien werden durch diese enorme Verteuerung veranlaßt werden, den Milchverbrauch durch die Kinder einzuschränken. Daß hierdurch die Säuglingssterblichkeit vergrößert werden muß, liegt auf der Hand. Was nützen da die guten Weiden, wie sie herabgrünert werden kann? Die am 16. Juli erfolgte Preissteigerung der Milch, die einer Begründung entbehrt, sollte die maßgebenden Stellen veranlassen, diesem so notwendigen Lebensmittel erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Die Milchproduzenten haben sich durch dieses Gebahren aber selbst den schärfsten Tadel erwiesen dadurch, daß sie die Zahl der Betriebe der Landwirtschaft, die schon jetzt nicht gering ist, noch vermehrt haben. Die Milchmangelung gegen die Landwirtschaft wird erst nach dem Kriege so recht zur Geltung kommen und ihr schweren Schaden zufügen.“

So ist es. Und die Geduld der ärmeren Bevölkerung geht zur Neige. Es muß ja schließlich der Zeitpunkt kommen, wo die Verhältnisse für die Massen, auch des lammgeduldigen Volkes, unerträglich werden. Das sollte man doch an den Stellen bedenken, die berufen und verpflichtet sind, einzugreifen. Sie sollten auch bedenken, daß diese enormen hohen Lebensmittelpreise unbedingt eine wesentliche Erhöhung der Unterstützung der Kriegsfamilien notwendig machen. So wie jetzt kann es auf keinen Fall weitergehen. Es ist ein Zustand, für den es

keinen parlamentarischen Ausdruck gibt, wenn auf der einen Seite den Massen des Volkes zur Pflicht gemacht wird, aus Patriotismus und Liebe zum Lande zu darben, während eine verhältnismäßig kleine Clique von „Patrioten“ aus der Not des Volkes Millionenvermögen macht. So oft das gesagt wurde, es muß immer wieder mit Nachdruck betont werden. Das Volk kann sich nicht wehren, wie es möchte, Presse und Versammlungen sind außerordentlich beschränkt, die Unzufriedenheit wird damit aber nicht beseitigt, sondern nur vergrößert. Auch das muß einmal mit aller Deutlichkeit ausgesprochen werden. — Die Situation wird sehr treffend beleuchtet durch eine Verfügung des Gouverneurs der Festung Köln, die wir gestern an anderer Stelle bereits abdruckten. Dort wird die energische Absicht zu einem scharfen Vorgehen gegen jeden Lebensmittelwucher ausgesprochen. In Sachsen ist man bisher auffällig zurückhaltend gewesen. Es ist höchste Zeit, daß auch hier entschiedener vorgegangen wird.

Das Wahlrecht und die Feldgrauen.

Die Verhandlungen über die Wahlrechtsfrage im sächlichen Landtage haben großes Interesse und starken Widerhall bis in die Schlingengräben gefunden. Dies beweist u. a. eine Zuschrift, der wir folgendes entnehmen:

„Im nachfolgenden erlaubt sich ein Dresdner Parteigenosse, der mit vielen anderen sächlichen Gleichgesinnten im sächlichen Landtage die Stimmung der kämpfenden Masse über die Behandlung der Wahlrechtsfrage im sächlichen Landtage auszudrücken. Vor allen anderen Abgeordneten des Landtages ist es dem Abgeordneten Dietel vorbehalten geblieben, auszusprechen, daß sich die Feldgrauen mit weit wichtigeren Dingen zu beschäftigen haben, als an eine Veränderung des bestehenden Wahlrechts zu denken. Das ist an und für sich richtig. Die Feldgrauen verfolgen aber auch die Politik, die in den einzelnen Landtagen und in anderen Körpern getrieben wird, mit außerordentlichem Interesse. Man kann es einfach nicht verstehen wie ein Mann, der sich freisinnig nennt, einen solchen Ausspruch tun kann. Glaubt der Abg. Dietel nun wirklich ohne Scheuklappen in der Welt herumzuwandern, so hätte er für die Anträge der Sozialdemokraten stimmen müssen, denn die Feldgrauen wünschen nichts sehnlicher, als daß die Feldgrauen als Gleichberechtigte angesehen werden. Das kann aber nur geschehen, wenn man dem Volke das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht gibt. Aber dahin wollen es die bürgerlichen sächlichen Politiker nicht kommen lassen. Denn anders ist der Beschluß des sächlichen Landtages nicht zu verstehen. Dann aber sollten sie nicht Interesse für die Feldgrauen heucheln. Sollte der Krieg für Deutschland ein gutes Ende nehmen, so wird so mancher, der in den Wassern der bürgerlichen Parteien gequelt ist, als Sozialdemokrat wiederkehren, darauf können sich die Herren verlassen. Mögen sie die Arbeiterklasse in den Parlamenten beherrschen wie sie Lust haben, eins ist sicher, die Sozialdemokratie wird nach Beendigung dieses unheiligen Krieges stärker und gefestigter wiederkehren. Sie wird ihre Stimme nach einem freien Wahlrecht kräftiger denn je erheben lassen, bis man gewonnen ist, dem Bunde der Gleichberechtigten zuzustimmen.“

Diese Zuschrift zeigt, daß die unzufriedenen Arbeiter auch mitten im Leben der schrecklichen Kriegsfurie den Sinn für die Notwendigkeiten und Interessen ihrer Klasse bewahren. Nur die Partei erlaubt sich daraus um so mehr die Pflicht, dieses Vertrauen durch die Tat zu rechtfertigen, so weit nur irgend möglich.

Die Einfuhr von Eisen.

aus Oesterreich ist besonders für die sächliche Bevölkerung von Wichtigkeit. Mit dieser Angelegenheit beschäftigte sich der Verband deutscher Eier-Importeure, der am Montag in Frankfurt a. M. tagte. Die Tagung war von Großhändlern und Importeuren aller Großstädte besucht und hatte den Zweck, über eine Verbilligung der Eier zu beraten. Man war der Ansicht, daß Oesterreich nach der Befreiung Italiens das Ausfuhrverbot aufheben könne, und wandte sich gegen die Kontingentierung von 150 Waggons wöchentlich, die vollkommen ungenügend sei und lediglich der Einfuhrzentrale in Berlin zugute komme. Gegen diese Zentrale herrschte große Unstimmung. Es wurde gesagt, daß sie ohne Risiko mit erheblichem Gewinn arbeite und nicht zur Verbilligung der Eier beitrage. Beschlossen wurde, an das Reichsamt des Innern eine Eingabe zu richten mit der Bitte, dahin zu wirken, daß die österreichische Regierung das Ausfuhrverbot

aufheben und daß es allen österreichischen Firmen erlaubt sein soll, sich an der Lieferung zu beteiligen. Falls die Kontingentierung doch aufrecht erhalten werden soll, soll eine wesentlich erhöhte Zahl von Waggons zur Verfügung gestellt werden.

Unwetter in der Lausitz. Am vergangenen Sonnabend ging ein schweres Unwetter über einen Teil der Lausitz, Schleifen und das angrenzende Nordostböhmen nieder. Nach vorliegenden Meldungen suchte das Unwetter hauptsächlich die Gegend von Semitz-Eisenbrod heim. Der Wirbelsturm kam von Westen her über die Höhe der Hies, senkte sich dann jäh zum Eingange der Hieschlucht und legte alles nieder, was er auf seinem Wege fand. Ganze Waldparzellen mit alten Bäumen fielen dem Wirbelsturm zum Opfer, starke Bäume entwurzelte er oder drehte sie von den Stämmen weg. Unmengen von Dachziegeln rief er von den Dächern oder trug ganze Bedachungen weg. Am stärksten brachte der Hies seine ungestüme Kraft am Eingange der widromantischen Hieschlucht bei dem ersten Tunnel der Bahnstrecke Semitz-Eisenbrod zur Geltung. Dort warf er ungegährt Baumstämme den hohen Abhang hinunter auf den Schienenstrang, verlegte diesen und geriet die telephonischen und telegraphischen Anlage. Einer Frau, die sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte, wurden von einem stürzenden Baume die Beine zertrümmert, Kinder mußten sich an den Wurzeln festklammern, um nicht in den Abgrund der Hies geschleudert zu werden. Der Schaden an Feldern, Wäldern und Obstbäumen, an Wohn- und Wirtschaftsgebäuden ist sehr beträchtlich. Auch einige sächliche Orte haben unter dem Unwetter gelitten.

Leipzig. Die Leipziger Herbstmesse findet bestimmt statt und beginnt am 29. August. Soweit es die Fabrikanten nur irgend ermöglichen können, werden sie ersucht, die Herbstmesse in der gewohnten Weise mit Mustern zu besetzen. Ebenso sollten es sich die Einkäufer angelegen sein lassen, die bevorstehende Leipziger Herbstmesse zu besuchen, damit die Fabrikanten nicht vergeblich Anstrengungen und Aufwendungen machen, und um wiederum die Lebensfähigkeit der Leipziger Messen auch in Kriegszeit und ihre volkswirtschaftliche Notwendigkeit darzutun.

M. Chemnitz. Wegen Steuerhinterziehung fanden vor dem Chemnitzer Landgericht der Privatmann Thiele und der Malermeister Schubert, beide in Lugau wohnhaft. Th. hatte im Jahre 1912 ein Grundstück für den Preis von 5000 M. an Th. verkauft. Nach vorher getroffener Vereinbarung zwischen beiden hatten sie — um Reichssteuerabgaben zu sparen — bei der Auflassung den Kaufpreis übereinstimmend auf 4000 M. angegeben. Um 350 M. die „Eripennis“, wurde das Reich dadurch geschädigt. Ein Zivilprozeß, den die beiden später gegeneinander führten, brachte die Steuerdrückelbergererlei an den Tag und bald folgte die Anklage. Das Gericht nahm beide freitauglich heran, denn es erkannte gegen jeden auf 335 Mark Geldstrafe, den geschätzten Betrag der hinterzogenen Steuer.

Keine Nachrichten aus dem Lande. In Abwesenheit ihrer Eltern kletterte am Montag nachmittag die zehn Jahre alte Tochter eines Arbeiters in Leipzig-Anger-Croitzendorf aus einem Fenster des dritten Stockwerkes auf das Dach des Hauses. Sie lief sogar die Dachrinne entlang, bis sie plötzlich das Gleichgewicht verlor und in den Hof hinabstürzte. Mit schwerem Schädelverletzung blieb das Kind liegen. Der hinzugekommene Polizeiarzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod feststellen. — In der sächlichen Waggonsfabrik in Merzau verunglückte am Montag nachmittag der verheiratete Arbeiter Günther dadurch tödlich, daß beim Aufwinden eines Petroleumstankes auf das Untergerüst die hierzu benutzten Seile umfielen, wodurch der Kessel niederging und G. erbrühte. — In Wiesa bei Annaberg brach nachts in dem Glashüttenmagazin der Spinnerei von Weher u. Co. Feuer aus, das sich über das ganze langgestreckte Gebäude ausbreitete. Der Brand richtete ungleichen Schaden an, da das gesamte Magazin mit gutem spinnereigenem Antwerpener Flach angefüllt war. Den Bemühungen der Wehrens gelang es in den Morgenstunden, den Brand zu lokalisieren. Alle Anzeichen deuten auf böswillige Brandstiftung hin. — Beim Kartoffelverkauf hat die Gemeinde Aldersdorf den anscheinlichen Verlust von 8000 M. zu verzeichnen. Der Verlust ist darauf zurückzuführen, daß die von dem Kommunalverbande gelieferten Kartoffeln minderwertig und meist ungeeignet zur menschlichen Ernährung waren.

Stadt-Chronik.

Der Beutezug der Kartoffelhändler.

Unser Parteiorgan in Magdeburg, die Volksstimme, veröffentlichte dieser Tage Betrachtungen über die Lebensmittelteuerung, besonders über den Kartoffelwucher, die auch für andere Orte, nicht zuletzt für Dresden, in vollem Umfange zutreffen. Unser Bruderblatt schreibt:

„Ich einen tüchtigen Anwalt zu nehmen, der Ihren Vertrag prüft. Vielleicht ist doch noch, wie in jedem Vertrage, eine Lücke vorhanden, die ein findiger Jurist zu einem gewaltigen Boche reißen kann; möglicherweise gibt es eine Gelegenheit, Ihrem triumphierenden Partner das Leben ein wenig schwer zu machen. Und die Hauptsache ist: Propaganda für die Verfeinerung! Vielleicht gelingt es Ihnen, einen Liebhaber für die Maria Carmen zu finden, der mehr bietet als ich vermag, der vielleicht selbst Powell überbietet. Und er wird um so leichter dazu bereit sein, wenn Sie und Stuart ihm zwei Stenokel des Geldes zurücklassen und die Leitung der Grube übernehmen; tüchtige Leute werden nicht immer rasch gefunden. Sie können dem Manne auch sagen, daß ich zwei weitere Stenokel übernehmen werde, wenn der Gesamtaufpreis hunderttausend Pesos nicht wesentlich übersteigt!“

Die Tafel wurde aufgehoben. Ich blieb noch ein halbes Stündchen mit Dickinson bei einer Algarie in seinem Arbeitszimmer sitzen und verabschiedete mich dann von ihm und auch von Frau Jane, die im Salon an ihrem Schreibtische saß. Ich schloß in der Tat etwas von Dankbarkeit und Bewunderung für die schöne Frau, als sie mir die Hand reichte und mir ein frohes Wiedersehen wünschte.

Dickinson gab mir seinen indianischen Diener zur Begleitung mit, und ich ritt wohlgeruhet nach Ocotlan. Der Ausblick der ganzen Situation erschien mir doch viel, viel rosiger als am Tage zuvor.

Der Weg führte meist an der Eisenbahn entlang, die in den andernthalb Jahren, seitdem ich sie zum ersten Male gesehen, mächtige Fortschritte im Bau gemacht hatte. Und übermüht sagte ich zu mir selbst: „Nun, vielleicht werde ich doch noch einmal Stammgast in ihrem Salonwagen. Schwierigkeiten sind dazu da, um überwinden zu werden. Und man stirbt nicht gleich in der ersten Krise!“

Am Bahnhof zu Ocotlan gab ich Dickinsons Diener mein Pferd zurück und entließ ihn mit Empfehlungen an die Herrschaften. Er überreichte mir einen Brief, der an Stuart adressiert war. Eine Damenhandschrift — also Jane.

(Fortsetzung folgt.)

Die Erweckung der Maria Carmen

Roman von Ludwig Brinkmann.

Da mischte sich Frau Jane mit einem Male in das Gespräch:

„Du mußt das Geld finden, Richard; du wirst doch nicht ruhig mit ansetzen wollen, wie unsere Freunde beraubt und betrogen werden!“

Dickinson sah seine Gattin ein wenig erstaunt an: „Ich will Ihnen ja helfen, aber selbstverständlich nur soweit ich kann!“

„Dir sind doch die guten Angebote für die Aktien der Erzflur-Gruben gemacht worden; verkaufe sie, dann hast du gleich Geld!“

„Du weißt, Jane, ich darf nicht mehr verkaufen, wenn ich der Herr meines Besitzes bleiben will; die Majorität darf ich mir nicht nehmen lassen!“

„Ein wenig kannst du immer noch hergeben! Und wenn etwas fehlt, reise ich nach Boston zu meinem Vater, der wird mir schon helfen. Ueberhaupt — ich habe einen heimlichen Wunsch — ich möchte mich selbst einmal an einer Grube beteiligen. Du stellst mir die Gelder zur Verfügung, die du einst von mir erhalten hast, und was fehlt, hole ich von meinem Vater! Nicht wahr, Richard, du hilfst mir dabei?“

Dickinson lachte. „Seit wann fängst du denn an, dich für Silbergruben zu interessieren, für das Geschäft zu schwärmen? Bis jetzt war es dir doch arg zuwider?“

„Ich möchte auch einmal ein Unternehmener für mich haben. Bis jetzt hatte ich doch wahrlich keine Veranlassung, mich in solche Sachen zu mischen; und weil das persönliche Interesse fehlte, war es mir auch langweilig. Aber ich glaube, wenn ich selbst an einem euren teilzunehmen habe, werde ich mehr Geschmack an diesem Leben gewinnen!“

„Nicht soll es freuen, liebe Jane, wenn es dir gelänge. Ich will dir wirklich keinen Stein in den Weg legen! Natürlich in Örengen: mehr als hunderttausend Pesos darf die

Maria Carmen nicht kosten; wenn auch die Anzeichen ganz günstig sind, so ist und bleibt das Silbergraben ein riskantes Geschäft! Und andererseits fürchte ich, daß Powell dich mit diesem Betrage überbietet; er wird die Mine nicht hergeben wollen.“

„Sie sehen,“ damit wandte sich Dickinson an mich, „wir sind bereit, alles zu tun, was in unseren Kräften steht, Sie beide zu unterstützen. Verpflichten kann ich mich leider nur zu wenig; es hängt alles davon ab, wie sich die Aufnahme von Geld gestaltet. Ich werde jedes Mittel versuchen, selbstverständlich, und wenn es nötig wird, sogar Jane zu meinem Schwiegervater senden. Meine Frau ist zwar sehr enthusiastisch; ich kenne aber einigermassen den alten Herrn, und ich weiß, daß südamerikanische Silberminen nicht gerade das Lieblingsobjekt seiner Spekulationen sind. Inzwischen tut er vielleicht etwas der Tochter zuliebe. Aber ich kann mich für nichts verbürgen. Und andererseits widerspricht es meinem wohlverstandenen Interesse, mehr als hunderttausend Pesos zu bieten; ich glaube, ich würde nicht viel riskieren, auch etwas höher zu gehen, aber man kann keinem Menschen ins Herz sehen, auch Herrn Powell nicht; er mag sich mit selbstgütigen Pesos begnügen wollen, da er ja nicht mehr als fünfzigtausend in das Geschäft hineingesetzt hat, und einen sicheren Gewinn von zwanzigtausend Pesos lieber nehmen als die Ungewißheit einer kostspieligen Silbergrube!“

„Ich wollte, er wäre damit zufrieden!“ rief Frau Dickinson. „Dann wären wir den unangenehmen Menschen los! Er ist gewiß keine Herde für das schöne Tal von Dagaca!“

„Aber Jane, was hat der Mann denn dir getan? Geschäft ist Geschäft; da gibt es keine Sentimentalität!“

„Ich helfe ihm!“ rief Jane.

Dickinson lächelte ein wenig und sagte zu mir: „Sehen Sie, so sind die Frauen! Die kommen nie aus ihrer Haut heraus. Na, wir wollen sie darin lassen; das macht ja gerade ihre Schönheit! Sie und Herr Stuart haben übrigens für die nächsten Wochen nichts mehr hier zu tun; so empfehle ich Ihnen beiden, nach Stadt Mexiko zu fahren und

Was den Stadtbewohnern in diesem Kriege zugemutet wird, geht auf seine Ausdauer. Sie sitzen wie die Mäuse in einer Falle von Stachelndraht. Wohin sie sich auch wenden mögen, überall stoßen und reißen sie sich blutig an dem raffinierten Gekoch, das die Lebensmittelverwalter von allen Seiten gespannt haben.

Die Hausfrau, die Mutter will dem teuren Fleisch entgegen und kauft anderes Fett. Gleich schnell dessen Preis in die Höhe. Sie will den Kindern die Brotkrumen mit Milch aufbewahren; die Milch wird teurer. Sie kauft Gemüse: Ein Kohlrabi kostet 5 Pf., ein Kohlrabi 1 Pf. Jetzt frisst sie sich mit Obst zu helfen: die Äpfel und Johannisbeeren bleiben bei 25-30 und 35 Pf. stehen. Sie kocht Abwässer ein: der Preis des Zuckers und der Stengel steigt. Draußen vor der Falle stehen die Ratgeber. Tue dies, unterlasse jenes. Nein, sagt der andere, jenes mußt du tun und das andere lassen. In einem Artikel empfiehlt Professor Oppenheimer an Stelle von Fleisch, Milch, Käse, Butter zu legen. Ganz falsch, sagt sein Kollege Prof. Dr. Langstein, gebt den Kindern nicht zu viel Milch, gebt ihnen keine Eier, das führt zur Ueberfütterung.

Es juckt einem wirklich in den Fingern, diesen Ernährungsdilettanten mit den gelehrten Titeln auf ihr Verstandswort zu tippen, aber deutlich!

Indessen dies nur nebenbei. Während die Professoren sich streiten, wie man sich ernähren soll, fragt der Verbraucher: wonüt eigentlich? Salz und Kartoffeln würden uns genügen, aber geht uns Kartoffeln zu Freieren, die wir zahlen können. Vor wenigen Tagen noch konnte man in Magdeburg neue Kartoffeln zu 3 Pf. für 5 Pfund erziehen. Heute kosten sie 12 Pf. das Pfund. Vielleicht schon mehr.

Die erklärt sich dieses Rätsel? Haben etwa die Regen-tage der Frucht geschadet, sind die Kartoffeln schon verdorben? Das kann nicht sein. Man gebe durch die Fluren um die Stadt und man wird weite abgeerntete Pläne finden und Wagenladungen mit neuen Kartoffeln begegnen.

Es ist eine Schande, aber es ist so: Kartoffelwucher großer Zills wird hier wieder getrieben. Erbärmliche Weltmänner töffen die Ware an sich und geben sie den Zwischenhändlern nur zu hohen, sich täglich, bald stündlich erhöhenden Preisen ab. So treiben sie's seit einigen Tagen im Süden und im Norden, so arbeiten sie auch hier. Man sieht diese Dunkelmänner nicht, aber man spürt ihr Werk am Ragen und Weiden.

Der Bundesrat hatte feinerzeit den Höchstpreis für neue Kartoffeln auf 10 Pf. für den Zentner festgelegt. Tut nichts: Bundesrat hin, Bundesrat her, die Kartoffeln kosten 12 Pf. Pfund. Der Bauer triumphiert.

Fast möchte man meinen, diese ausdehnenden Mitglieder sehen das Reich vor dem politischen und militärischen Bankrott. Und mühten deshalb noch alles zusammenzuraufen, was zu bekommen ist.

Wollen denn die regierenden oder verwaltenden Stellen wirklich weiter zusehen, wie diese Menschen im Innern untergraben und zerstört, was draußen unter tausend Gefahren und Opfern aufgebaut und gehalten wird? Es ist die allerhöchste Zeit, daß etwas Durchgreifendes getan wird, wenn das Gemeinwohl nicht schwere, unheilbare Schäden erleiden soll.

Sichert die Gemüseernte! Verwertet das Kriegsgemüse!

Diese Mahnung richtet jetzt die Zentralstelle für Wohnungsfürsorge im Königlich Sachsen an alle deutschen Hausfrauen in ihrem neuen Flugblatt, das, von Sachverständigen aufgestellt, in kurzer, verständlicher Form die wichtigsten Vorschriften über die Herstellung von Dörrgemüse, das Haltbar machen in Gläsern, Flaschen usw., das Einlagern, Einlegen und schließlich über die Herstellung von Gemüse- und Obstmarmeladen miteilt. Es enthält außerdem, um das Mißtrauen vieler Hausfrauen gegenüber den Dörrgemüsen zu zerstreuen, Sachverständigen für solche. Das Flugblatt kostet 1 Pf. das Stück und wird bei Massenbezug beträchtlich im Preise ermäßigt. Es ist in der Zentralstelle für Wohnungsfürsorge, Dresden-A., Schlegelgasse 24, erhältlich.

Man will es scheinen, als sei die Mahnung des Flugblattes nicht an die richtige Stelle gerichtet. An den Hausfrauen liegt es jedenfalls nicht, wenn der Ertrag der Gemüseernte nicht gesichert wird. Kürzlich wies ein Dresdner Blatt darauf hin, daß grünes Gemüse massenhaft in die Großstädte kam; die Preise seien aber so unerwöhnlich hoch gewesen, daß schließlich Wagenladungen von Spinat, Salat, Mohrrüben und dergleichen fortgeworfen werden mußten. Jeder Mensch hätte sich zu billigen Preisen kaufen können, wenn das preissteigende Spekulantentum nicht auch hier wieder seine Hand im Spiele gehabt hätte. Der Warenwucher ist es also, der die volle Sicherung der Gemüseernte und die dem Ertrag entsprechende Verwertung der Kriegsgemüse den Hausfrauen, mindestens denen der minderbemittelten Stände, unmöglich macht. Diesem Warenwucher, der lieber Centnertrümpfe verdrängen läßt, als daß er sie zu erschwinglichen Preisen auf den Markt brächte, muß die Schlinge um den Hals gelegt werden. Dann erst wird die Kriegsernte der Volksernährung in vollem Umfang gesichert sein.

Und Dresden?!

In einer ganzen Reihe sächsischer Städte ist nach Meldungen in den Blättern in letzter Zeit ein Rückgang der wohnung hohen Fleischpreise zu verzeichnen. So wird z. B. heute wieder aus Rumbach gemeldet: Wie in verschiedenen anderen sächsischen Städten, haben jetzt auch hier die Fleischmeister die Preise für Kalb- und Schweinefleisch herabgesetzt, und zwar um 20 Pfennig für das Pfund. Es kostet jetzt ein Pfund Kalbfleisch 1 Pf. und ein Pfund Schweinefleisch 1,60 Pf.

In Dresden und im ganzen Dresdner Bezirk rührt sich jetzt noch nichts Derartiges. Im Gegenteil, noch in den letzten Tagen sind Steigerungen der Fleischpreise zu verzeichnen. Die Zustände werden nachgerade unbehaltbar. In den Kreisen des armen Volkes herrscht große Erbitterung, die von Tag zu Tag steigt!

Geschmacklose Liebesgaben.

Was für alberne Geschmacklosigkeiten von manchen Liebesgabenpendern an unsere Truppen im Felde geschickt werden, geht aus einem Schreiben hervor, das ein Feldgarnier aus Thüringen an seine Angehörigen sandte. Der Brief wurde in der Weimarer Landeszeitung veröffentlicht, aus der der Dresdner Anzeiger folgende Stellen des Schreibens wiedergibt: „Wir erhalten hier außer den zahllosen Liebesgaben, für die wir herzlich dankbar sind, auch recht sonderbare Geschenke,

die sich durch einen am falschen Platz zur Schau getragenen Patriotismus beliebt machen wollen. Ich sah Hosenräger in Schwarz-Weiß-Rot mit dem Aufdruck: „Viel Feind, viel Ehr“, Taschenmesser mit der Aufschrift: „Immer feste druff“, Gegenstände der banalsten Art, die mit dem Ehrentempel geschmückt sind. Die Redensart „Gott strafe England“, die hier im Felde kaum gehört wird — wir haben Besseres zu tun, als Redensarten zu machen — findet man, mit Gummistempel aufgedruckt, auf Briefen, Postkarten, Bildern, Zeitungen und Zigarrenkästen. Nicht geschmacklos erscheinen mir auch Taschenmesser mit den Bildern unserer Herrführer. Ist es wirklich etwas Schönes, wenn sich ein Soldat mit dem Bildnis Hindenburgs die Nase putzen soll? Gewiß, das alles mag gut gemeint sein und wir wollen solche Geschmacklosigkeiten nicht tragisch nehmen. Nur, es ist doch der gütigen Spendern darauf ankommt, den Soldaten im Felde Freude zu machen, wird es erlaubt sein, hier einmal auszusprechen, daß solche Dinge in unseren Schützengräben fehl am Orte sind. Mit den Dingen, die uns heilig und wert sind, wollen wir doch keine Körperkultur treiben, und mit solchen Schätzen und Sprücheln braucht uns unsere Stimmung wahrhaftig nicht erst zu entmannen. Die ist fest genug auch ohne patriotische Hosenräger.“

Die der Anzeiger erfahren hat, wurde vom Professor Seyffert, dem Leiter des Volkshausmuseums in Dresden, eine Sammlung derartiger „patriotischer“ Geschmacklosigkeiten angelegt. Es wäre dankenswert, diese Sammlung abschreckender Beispiele einmal öffentlich auszustellen; vielleicht wirkt sie doch auf manche Spender derartiger geschmackloser Liebesgaben erzieherisch.

Beurlaubten- und Kriegsgefangenenlöhnung.

Zur Frage der Löhnung von Beurlaubten, auf die kürzlich an dieser Stelle hingewiesen wurde, wird uns von unterrichteter Seite noch folgendes mitgeteilt: Nach der Kriegsgefangenenverordnung steht den beurlaubten Soldaten (für Offiziere liegen die Dinge günstiger) wohl Löhnung zu, aber nicht für volle Monatsdrittel. Also die Zeit von 1. bis 10., 11. bis 20., 21. bis Ende eines Monats wird nicht gelohnt, falls der Urlaub sich darüber erstreckt, während beispielsweise die Zeit vom 4. bis 19. eines Monats gelohnt würde.

Zur Frage des Löhnungsanspruchs der Angehörigen von Kriegsgefangenen, über die wir ebenfalls kürzlich eine Notiz veröffentlichten, wird uns von derselben unterrichteten Seite zur Ergänzung unserer Mitteilung noch folgendes geschrieben: Die Angabe, daß die Angehörigen der Kriegsgefangenen Anspruch auf Löhnung hätten, ist nur bedingt richtig. Nach § 23 der Kriegs-Verordnungsverordnung, Abs. 1, verlieren in Kriegsgefangenschaft Geratene oder Vermittelte den Anspruch auf Löhnung mit dem Schluß des Monatsdrittels. Nach Abs. 2 desselben Paragraphen kann durch den Bataillons- bzw. Kommandeur die Bewilligung der ganzen oder eines Teils der Löhnung erfolgen, insbesondere wenn der in Gefangenschaft Geratene oder der Vermittelte aus der Löhnung die Unterhaltung von Angehörigen bestritten hat. Diese Voraussetzung wird also in allen den Fällen zutreffen, in denen der Betroffene beim Ausrücken ins Feld oder später verfügt hatte, daß seine Löhnung wenigstens zum Teil an seine Familie ausgezahlt werden solle, oder wenn die Frau durch Vorweisen von Postabzügen oder sonst glaubhaft machen kann, daß der Mann Geld aus dem Felde heimgeschickt hat. Ein unbedingtes Recht auf Auszahlung der Löhnung an die Familie besteht also nicht.

Unzureichende Bezahlung bei der Reichspost.

Zu der am Freitag veröffentlichten Notiz über unzureichende Bezahlung der Postausgeber in den Dresdner Postämtern wird uns von anderer Seite noch mitgeteilt, daß es nur im Postamt 7 (Abteilstation) den Postausgebern möglich ist, sich an ihren dienstfreien Tagen durch Mithilfeleistung beim Ausfahren und Austragen der Pakete einen Extraverdienst von 1,75 Pf. zu verschaffen. Die Postausgeber anderer Postämter erhalten für die abwechselnd zu leistenden Nebenarbeiten auf den vorgeschriebenen verschiedenen Postämtern keine Extravergütung. Die Bezahlung für diese Extradienste ist in dem Tageslohn von 3,50 Pf. mit inbegriffen. Der Tagesdienst dauert von früh 5½ Uhr bis abends 8 Uhr. Wohl wurde verschiedne Male wegen Lohnverhöhung bei der kaiserlichen Oberpostdirektion Dresden petitioniert, aber leider ohne Erfolg. Die Petitionen wurden immer als un begründet abgewiesen. — Wir bedauern diese Stellung der Oberpostdirektion zu den Petitionen und wiederholen, daß auch wir die Lohnverhältnisse der Postausgeber in Dresden bei der herrschenden Lebensmittelerhöhung für absolut unzureichend halten. Eine den Lebensverhältnissen einigermaßen entsprechende Aufbesserung erscheint dringend geboten.

Selbstmord einer Dresdnerin in Wergelsdorf.

Wie uns aus der Oberlausitz geschrieben wird, wurde im Fort des Ritterguts Wergelsdorf bei Reichensbach eine den besseren Ständen angehörende Frau im Alter von etwa 20 Jahren erhängt aufgefunden. Es handelt sich, wie festgestellt werden konnte, um ein Fräulein Vetermann aus Dresden, das sich beschuldigt bei Verwandten in Dolgowitz aufhielt. Die als bald verbreiteten Gerüchte von einem Lust- oder Raubmord haben sich in keiner Weise bestätigt. Die Unglückliche wird die Tat in einem Anfall von Schwermut verübt haben. Sie litt bereits seit Jahren an einem schweren Nervenleiden. Nur mit Mühe konnte die Leiche geborgen werden, da sie hoch in einem Baume hing.

Gerichtszettung.

Landgericht.
Rechtsabteilung.

Der gewalttätigen Entfernung von Hausstülcken, Klingelgriffen, Messingberingungen an Treppengeländern und dergleichen in der Zeit vom Dezember 1914 bis März dieses Jahres waren sieben junge Leute von 14 bis 15 Jahren, teils Handwerkslehrlinge, teils Arbeitssuchende, angeklagt. Als einziger Erwachsener sah unter den Anklagen der Kaufmann Wittmar, angeklagt der Hehler. Nach der Anklage hat er seines Vorteils wegen den Anklagen die Gegenstände zu billigen Preisen abgekauft. Die jungen Leute sind geladigt, sich bei den abendlichen Gerichtsverhandlungen teils mehr, teils weniger betätigt zu haben. Wittmar bestritt, die Sachen unter Preis gekauft und vom strafbaren Erwerb Kenntnis gehabt zu haben. Das Urteil der Jugendkammer lautet wegen schweren oder einfachen Diebstahls auf 2 Tage bis zu 8 Wochen Gefängnis. Wittmar wurde wegen des Diebstahls halber freigesprochen.

Gewerbdmässiges Glücksspiel.

hat den 37jährigen Handelsmann Richard Robert Jofisch aus Oelsitz schon mehrere Male ins Gefängnis gebracht. Am 14. Mai war er wieder in seine alte Beschäftigung, die Bauernfängerel, verfallen. Im Kaufhause Wackerhof holte er sich ein geringeres „Objekt“, mit dem er bis zum Abgang des Herrler Tages noch in eine Anleihe ging. Bald kam noch ein Dritter dazu und das Spielchen war im Gange. Es wurde aber rasch gemacht, und beim Festnehmen leistete J. nach Widerstand. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 7 Wochen Gefängnis.

Der französische Parteitag.

Die Humanität vom 16. Juli enthält den Wortlaut der Resolution, in der der am 14. und 15. Juli abgehaltene Parteitag der sozialistischen Arbeiterpartei Frankreichs seine Verhandlungen zusammengefaßt hat. Ueber die Verhandlungen selbst sollen keine Berichte veröffentlicht werden, wie denn die Sitzung nach dem Zeugnis der Humanität den Charakter einer streng vertraulichen, hermelich nach außen abgeschlossenen Zusammenkunft trug. Die Humanität begründet sich damit, festzustellen, daß die Debatte unvollständig, aber doch brüderlichen Geistes der Angehörigen einer großen Familie getragen waren. Und auch das brauche nicht verhehlt zu werden, daß von Anfang an für alle Teilnehmer feststand, daß die Pflicht der nationalen Verteidigung gegen den Imperialismus sich beide mit der Pflicht des Sozialismus.

Vertreten waren nach Angabe der Humanität mit vorzügen Ausnahmen sämtliche Departementsdelegationen, aus denen sich die französische sozialistische Partei zusammensetzt. Den Vorsitz führte Renaudel. Als Gäste waren anwesend Georg Weill und Vandervelde. Zunächst wurden die Berichte der permanenten Verwaltungskommission sowie des Verwaltungsrates und der Redaktion der Humanität entgegengenommen. Der Sachverhalt des 14. April war sodann der Ausprägung über die allgemeine Lage gewidmet. Eine Kommission zur Reorganisation der Revolution wurde eingesetzt, die am Morgen des 15. tagte, wozu der Parteitag am selben Vormittag in einstündiger Schlußsitzung die von Renaudel vorgelegte Resolution ohne Debatte und mit begeisterter, einstimmiger Zustimmung annahm.

Die Wiedereröffnung der Revolution nimmt in der Humanität zwei helle Spalten in Anspruch. Wir geben in folgendem die parteipolitisch wichtigen Stellen der Resolution im Wortlaut wieder:

Im Eingang beklagt die Resolution die Lage der Partei, die der Feststellung, daß die Partei nach elf Monaten des blutigen Kampfes trotz aller Verluste über ihre volle Aktionskraft verfüge. Sein Vertrauen zu der Sache der Alliierten und des republikanischen Frankreichs sei unerschütterlich. Dann werden die Anstrengungen aufgezählt, die die Partei unmittelbar vor Ausbruch des Krieges zur Aufrechterhaltung des Friedens gemacht habe, und es werden die Ende Juli veröffentlichten Kundgebungen der deutschen und österreichischen Sozialdemokratie angeführt, aus denen erhelle, wer die Schuld an dem verhängnisvollen Konflikt trage. Ohne Jögern, einmütig, überzeugt vom Rechte Frankreichs, von Frankreichs Willen zum Frieden habe die sozialistische Fraktion die Schritte für die nationale Verteidigung bewilligt. „Der Parteitag“, heißt es in der Resolution, „billigt diese Entscheidung, die alle anderen nach sich zog.“

Der Parteitag begrüßt das Erwachen des Bewußtseins, das sich in Deutschland vollzieht, wo sich den ersten Protesten der Arbeiter, Rosa Joffin, Rosa Luxemburg, Ledebour, Wehring, die trotzvolle Bekämpfung der Dase, Vermitteln, zunächst anschließt, sowie das Manifest der 200 Funktionäre, die aber heute schon mehr als 1000 geworden sind. Es vollzieht sich selbst im deutschen Sozialismus die Befreiung, die dem Sozialismus aller Nationen auferlegt ist, um seine Verantwortlichkeiten und seine Pflicht gegenüber den Regierungen wie gegenüber der internationalen Fraktion zu erfüllen.

Seit, nach elf Monaten des Krieges, ist der Parteitag der Ansicht, daß ein dauerhafter Frieden nur auf folgenden Grundlagen möglich ist:

- 1. auf dem Prinzip der Nationalität, das den Willen einschließt, jede Anomaliepolitik zu vermeiden und zugleich den unterdrückten Völkern Europas wieder das Recht zu geben, über sich selbst zu verfügen und zu den Nationen, von denen sie gewaltsam getrennt worden sind, zurückzukehren;
- 2. auf der absoluten Achtung der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit der Nationen;
- 3. auf der Organisation des obligatorischen Schiedsgerichtsverfahrens, das die Völker zugleich zur Einigung der Meinungen, zur demokratischen Kontrolle der von den Regierungen abgeschlossenen Verträge und zur Erreichung einer internationalen Vollzugsorgans verpflichtet.

Um diese Resultate herbeizuführen und um aus der Welt zu verjagen die abentheuerlichen Träume einer Hegemonie, die Europa unter den Schutzlag des brutalen, angriffslustigen und gewalttätigen Imperialismus bringen würde, erklärt sich der Parteitag von neuem bereit, das Werk der nationalen Verteidigung ohne Rücksicht und ohne Nachlassen zu unterstützen. Mit der Bewilligung der französischen Völker und seiner Alliierten erhebt er die Befreiung des heroischen und lokalen Belgien sowie der eroberten Gebiete Frankreichs und die Wiederherstellung des Rechts für Elsaß-Lothringen.

Es folgt dann ein weitläufiger Appell an die Regierungen und das Parlament, in der Organisation und der Kontrolle der Verteidigung ihre Pflicht zu tun, damit die heroischen Opfer des Volkes nicht nutzlos gebracht seien.

„Die Regierung muß“, heißt es weiter, „den Alliierten vorschlagen, die feierliche Verpflichtung einzugehen, in Zukunft alle Streitigkeiten, die unter ihnen ausbrechen können, einem internationalen Schiedsgericht überfahren zu unterwerfen. Alle neutralen Staaten müssen eingeladen werden, sich diesem Akte anzuschließen. Allen anderen Nationen, die sich anschließen wollen, muß die Tür weit geöffnet sein. Und wenn eine solche Initiative Erfolg hat, wird Frankreich durch seinen Willen zum Frieden, zur Freiheit der Individualität und der Nationen sich wieder einmal die Dankbarkeit der ganzen Welt verdient haben.“

Sodann wird die Deklaration des Londoner Kongresses bekräftigt und auf neue „vor der sozialistischen Welt festgesetzt, daß Frankreich keine Schuld an dem europäischen Konflikt trägt, daß es sich nur gegen den vorbedachten Angriff des deutschen Imperialismus verteidigt. Der Parteitag erklärt, daß der Kampf, der den Alliierten durch die deutsche Regierung aufgezwungen ist, zu einem logischen Ende geführt werden muß, d. h. zur Niederlage des deutschen Militarismus, damit der Welt die große und notwendige Lektion gegeben wird, wie der Versuch einer Hegemonie an dem Widerstand der freien Völker sich bricht.“

Aus diesem Krieg, damit er der letzte sei, muß ein neues Europa hervorgehen, das gegründet ist auf dem Respekt vor den Verträgen und der Unabhängigkeit der Nationen, in dem die Völker, die wieder das Recht erhalten, über sich selbst zu verfügen, endlich die erdrückende Bürde des Militarismus abwerfen können.“

„In dem der Parteitag“, heißt es zum Schluß, „jede Eroberungspolitik, soweit sie über die rechtmäßigen Wiederherstellungen hinausgeht, und jeden Gedanken der Schwäche vor der Invasion zurückweist, billigt er aufs neue die Politik, die die permanente Verwaltungskommission und die Parlamentsfraktion befolgt haben, und gibt beiden Ratschlägen das Mandat, in selber Weise unerschütterlicher Beständigkeit das Werk der nationalen Verteidigung fortzuführen.“

Was die französische Partei hiermit auskließt, ist das Programm eines Eroberungskrieges. Sie stellt sich damit auf den Standpunkt Drexers und es ist charakteristisch für die jetzige Politik der französischen Sozialdemokratie, daß jedes gegenwärtig nicht überwindliche, sondern ihr drohenderer Interesse ist.

Rechtsabteilung für Zwangsversteigerung.

Versteigerung des Grundstückes. Am 18. d. M. wurde Zwangsversteigerung im großen Saale des Volkshauses.

Leben · Wissen · Kunst

Englische Papiere.

Deutsch-englische Front, 8. Juli.

Durch die Liebenswürdigkeit des hiesigen Armeekorps... durch die Liebenswürdigkeit des hiesigen Armeekorps...

1. Briefe von Angehörigen englischer Soldaten aus der Heimat.

Wir hatten jetzt gerade 14 Tage Meeresanwehung in England... Wir hatten jetzt gerade 14 Tage Meeresanwehung in England...

Wir erhalten sehr wenig Nachrichten durch die Zeitung... Wir erhalten sehr wenig Nachrichten durch die Zeitung...

Ich war sehr erfreut über den Helm und die Munition... Ich war sehr erfreut über den Helm und die Munition...

Es sind doch schlimme Brüder (die Deutschen) und ich hoffe... Es sind doch schlimme Brüder (die Deutschen) und ich hoffe...

Lieber Bert! Wir haben über eine Woche nichts von Dir... Lieber Bert! Wir haben über eine Woche nichts von Dir...

Ich war Freitag hier. Er war am Donnerstag geimpft... Ich war Freitag hier. Er war am Donnerstag geimpft...

Der Bruder unseres Baufrüchlers ist Leutnant beim... Der Bruder unseres Baufrüchlers ist Leutnant beim...

Wir haben gerade gehört, daß das dänische Schiff mit der... Wir haben gerade gehört, daß das dänische Schiff mit der...

Lieber Bert! Im Sonntagsbericht der Zeitung wird mit... Lieber Bert! Im Sonntagsbericht der Zeitung wird mit...

Der Bruder unseres Baufrüchlers ist Leutnant beim... Der Bruder unseres Baufrüchlers ist Leutnant beim...

Die Territorialtruppen in Indien hatten eine schlimme... Die Territorialtruppen in Indien hatten eine schlimme...

Lieber Bert! Vielen Dank für Brief und Paket, die beide... Lieber Bert! Vielen Dank für Brief und Paket, die beide...

Ich bin Sonntag für einen Tag heim. Er sah noch viel... Ich bin Sonntag für einen Tag heim. Er sah noch viel...

Ich hörte einen Brief von Arnold S., der draußen... Ich hörte einen Brief von Arnold S., der draußen...

Ich hörte, daß die Frau eines Soldaten... Ich hörte, daß die Frau eines Soldaten...

haben, aber wir hoffen, daß sie durchhalten und bald ins... haben, aber wir hoffen, daß sie durchhalten und bald ins...

2. Auszug aus dem Tagebuche eines englischen Schützen... 2. Auszug aus dem Tagebuche eines englischen Schützen...

Sie führen nachts von Southampton nach Le Havre mit dem... Sie führen nachts von Southampton nach Le Havre mit dem...

3. Auszüge verschiedener englischer Gefangener... 3. Auszüge verschiedener englischer Gefangener...

Er erklärt, nichts auszufragen zu wollen, was einen strategischen... Er erklärt, nichts auszufragen zu wollen, was einen strategischen...

4. Auszüge aus einem englischen Soldatenbriefe in die... 4. Auszüge aus einem englischen Soldatenbriefe in die...

Wir sind hier draußen fast von allem, was wir in den... Wir sind hier draußen fast von allem, was wir in den...

Ein Vorläufer Gutenbergs in Korea... Ein Vorläufer Gutenbergs in Korea...

Die neuesten Forschungen der koreanischen Geschichte haben... Die neuesten Forschungen der koreanischen Geschichte haben...

5. Kleine Mitteilungen... 5. Kleine Mitteilungen...

Dr. Karl Wolan, der bekannte Dresdner Kunsthistoriker... Dr. Karl Wolan, der bekannte Dresdner Kunsthistoriker...

Die Dresdner Akademie der bildenden Künste, deren neue... Die Dresdner Akademie der bildenden Künste, deren neue...

Die Kongressreise durch Belgien, die Mitglieder der... Die Kongressreise durch Belgien, die Mitglieder der...

Thorfinn Karlsen, der erste Europäer, der sich in Amerika... Thorfinn Karlsen, der erste Europäer, der sich in Amerika...

wiesen. Von der Komplexität dieser Deutschrift macht man sich... wiesen. Von der Komplexität dieser Deutschrift macht man sich...

Kriegshumor... Kriegshumor...

Liebe Jugend! Ich bin Führer einer Ersatzkompanie und... Liebe Jugend! Ich bin Führer einer Ersatzkompanie und...

Kriegsspiel... Kriegsspiel...

Baufunft... Baukunst...

Das neue Haus der Kaufmannschaft in der Ostallee, das nach... Das neue Haus der Kaufmannschaft in der Ostallee, das nach...

Alexander Bohreth dürfte das Problem bei diesem Bauwerke... Alexander Bohreth dürfte das Problem bei diesem Bauwerke...

Dresdner Kalender... Dresdner Kalender...

Albert-Theater... Albert-Theater...

Dresdner Volksbühne und Albert-Theater... Dresdner Volksbühne und Albert-Theater...

Kleine Mitteilungen... Kleine Mitteilungen...

Dr. Karl Wolan... Dr. Karl Wolan...

Die Dresdner Akademie... Die Dresdner Akademie...

Die Kongressreise... Die Kongressreise...

Thorfinn Karlsen... Thorfinn Karlsen...

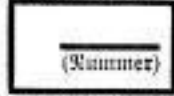
Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Ein Schutz gegen England.

Die Lohnmittel der Concordia, Spinnerei und Weberei in Chemnitz, haben diesen Ausdruck:

Seid sparsam mit dem Brot!

Mit jedem ersparten Bissen Brot unterstützt Ihr den schweren Kampf Eurer Männer, Väter und Söhne!



Jede ersparte Schmitte Brot ist ein Schutz gegen England unsern Feind und verkürzt die Dauer des Krieges!

Concordia Spinnerei und Weberei Chemnitz.

Lohn für 57 1/2 Gd. M. 9.91		
Abgabe:		
Kantengeld	28	
Inhaltsabgabe	12	
Netto		M. 8.51

Der Zeitungsarbeiter bemerkt dazu: Bei einem so „fürchtlichen“ Lohne von 9,91 M. für 57 1/2 stündige Arbeitszeit verhält es sich eigentlich von selbst, daß bei der großen Teuerung nicht viel Brot zwischen die Rinnlader der Arbeiter kommt, aber die Concordia, Spinnerei und Weberei, lebt eben diesseitig gerade dieses jämmerlich niedrigen Lohnes wegen, den sie ihren Arbeitern zahlt, in der ständigen Sorge, daß diese eines Tages kommen könnten, um eine Lohnzulage zu fordern, und sie denkt, da ist es besser, man bringt vor, es paßt ja auch ausgezeichnet. Ist es doch angeblich eine große patriotische Leistung, kein Brot zu essen. Denn ja! Jede ersparte Schmitte Brot ist nach Ansicht der Leitung der Concordia, Spinnerei und Weberei in Chemnitz, ein Schutz gegen England, unsern Feind.

Bedrohlich, man muß mit aller Gewalt würgen, um den Kefel hindurchzubringen, der einem beim Essen solcher Bissen des Prozentpatriotismus aufsteigt. Wenn man sich die Lohnsumme auf dem Lohnzettel vergegenwärtigt, da tritt doch wirklich in drastisch plastischer Weise die patriotische Phrase von dem englischen Feind nur zur Veranschaulichung bildenderförmiger Lohnpolitik dient.

Sofales.

Teuerung und Gehalt.

Aus den Kreisen der Handlungsgehilfen schreibt man uns: Der bekannte Wirtschaftsforscher Richard Gollmer veröffentlicht seit Jahren monatliche Reberichten über Lebensmittelpreise an rund 200 Orten des Deutschen Reiches und berechnet hiernach für jeden Ort sowie im Reichsdurchschnitt den wöchentlichen Nahrungsmittelverbrauch einer vierköpfigen Familie (Mann, Frau und zwei Kinder) unter Zugrundelegung der Verpflegungssituation eines deutschen Marinefeldaten. Denkt man sich die Preisentwicklung für den Familienbedarf in Gestalt einer Linie dargestellt, so zeigt diese seit

Kriegsausbruch ein geradezu sprunghaftes Aufwärtstreiben, während die Linie für die entsprechenden Vorjahre monoton fallend verläuft. Die Kosten des wöchentlichen Nahrungsmittelverbrauches betragen für Dresden im April 1914 2404 M., im April 1915 dagegen 3563 M. Wie schwer die Teuerung gerade die Lebenshaltung der Privatangestellten (Handlungsgehilfen, Techniker, Werkmeister, Bureaubeamten usw.) befaßt, läßt sich erweisen, wenn man bedenkt, daß die der gesellschaftlichen Stellung entsprechenden notwendigen Ausgaben für Miete, Schulgeld, Steuern usw. durch den Krieg keine Ermäßigung erfahren haben, während die Kosten der Ernährung nach obiger Berechnung um rund 40 M. monatlich im Reichsdurchschnitt gestiegen sind. Die Folge ist übermäßige Einschränkung oder Verschlechterung der Ernährung zum Nachteil der Gesundheit. Hierzu kommt noch, daß bei Kriegsausbruch vielfach die Gehälter der Privatangestellten in Uebereinstimmung gekürzt worden sind und zum Teil jetzt noch nicht die frühere Höhe erreicht haben, obwohl die wirtschaftliche Lage während des Krieges sich doch erheblich gebessert hat. Aus diesen Gründen unterbreitet die Soziale Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände (Verband Deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig, Verein für Handlungsbeamten von 1858, Hamburg, Deutscher Verband kaufmännischer Vereine, Frankfurt a. M.) die Ergehnisse abenerwählter parlamentarischer Unterredung in einem Rundschreiben den deutschen Arbeitgebern mit der Bitte, das Verhältnis zwischen Teuerung und Gehalt nach Möglichkeit durch entsprechende Zulagen auszugleichen. Zunächst wendet sich die Soziale Arbeitsgemeinschaft an solche Firmen, die infolge des Krieges besondere Gewinne erzielt haben, ferner an diejenigen, denen trotz mannigfacher Beschränkungen die Aufrechterhaltung des Betriebes ermöglicht worden ist, und endlich an alle Firmen, die kapitalintensiv genug sind, um auch gewisse Einbußen infolge Geschäftsrückgänge abzumachen zu können. Es dient ohne Zweifel zum Besten der gesamten Volkswirtschaft, wenn den schwer bedrängten Privatangehörigen des Durchhaltens bis zur Beendigung des Krieges sowie als möglich erleichtert wird. Eine Reihe von Firmen hat schon aus eigenem Antriebe diesen berechtigten Wünschen entsprochen.

Inland.

1,30 M. für die Arbeit einer Woche!

Unter den verschiedenen Gewerkschaften der Heimarbeit nimmt das Lütenstehen zufolge der Kontinuität der Gefängnisarbeit eine besonders tiefe Stelle ein. In Norddeutschland ist diese Tätigkeit als Heimarbeit in größerem Umfange in Lindenwäldchen zu Hause. Sie wird so schlecht bezahlt, daß, wie der Vorsitzende der dortigen Bundesverbandesstelle angibt, nur die allergrößte Not eine Familie zur Annahme dieser Beschäftigung zwingen kann. Für 1000 Spizitäten, Viertelstundengröße, zahlen die Unternehmer in Lindenwäldchen 35 bis 40 Pf. Das war bisher die in Deutschland für diese Arbeit übliche stündliche Bezahlung. Jetzt ist dieser Schandlohn unter dem Deckmantel der Kriegswirtschaftlichkeit noch übertrieben worden. Die Tuchweberei Heller Kaufhäuser in Danzig beschäftigt eine Anzahl Arbeiterinnen zu Hause mit Lütenstehen. Für 1000 Viertelstundebüchlein zahlt die Firma 25 Pf. Den Kleister und den Bindfaden zum Büchlein der Lüten müssen sich die Frauen dazu noch selber kaufen, während im in Lindenwäldchen die Unternehmer liefern. Bei dieser Bezahlung läßt die Frauen buchstäblich nicht imstande, das trostlose Brot zu verdienen. Eine Arbeiterin hatte z. B. vom frühesten Morgen an bis in die späten Abendstunden hinein gearbeitet und in einer Woche 4300 der fraglichen Lüten fertig gebracht. Sie erhielt dafür ganze 1,30 M. Die Arbeiterinnen wagen nicht, sich dieser Ausbeutung zu entziehen, denn die Arbeit ist durch die „Kriegshilfe“ vermittelt. — Wenn wird hier wohl Kriegshilfe geleistet? Den Frauen, deren Männer draußen auf den Schlachtfeldern Galliens und Flanderns kämpfen, doch wohl kaum!

Ausland.

Um den Hunger zu bekämpfen.

In Drontheim in Norwegen streiken seit dem 1. Juli die städtischen Arbeiter. Hauptächlich sind es die Arbeiter bei der neuen Gasanlage, der Kanalkation und des Gas- und Elektrizitätswerks. Die Forderungen der Arbeiter sind: Einführung des Schichtarbeitertages und eines Mindestlohnes von 5 Kronen pro Tag, außerdem eine Zulage nach zwei Jahren von täglich 25 Cerr. Die Streikverwaltung hat ihnen 4,80 Kronen pro Tag und eine Arbeitszeit von 51 Stunden lockendlich an. Da eine Einigung nicht zu erzielen war, traten die Arbeiter in den Streik. Auf Antrag des Gaswerkes beschließen die Streikenden, täglich 40 bis 50 Kubikmeter Gas zu produzieren, damit der Bedarf der Krankenhäuser, der Metzgereien und Holzmärkte gedeckt werden könne. Der Beschluß wurde unter der Voraussetzung gefaßt, daß die Anschlüsse der übrigen Gaskonsumenten unterbrochen und keine Streikbrecher auf dem Gaswerk beschäftigt würden.

Parteiangelegenheiten.

Unter Vorkursur.

Wegen eines Artikels zur Lebensmittelteuerung, der sich gegen die Absicht einer Erhöhung der Höchstpreise richtete, verhängte der Gouverneur der Provinz Raina die Präventivzensur über die Dresdner Volkszeitung.

Unerreicht in seinen Vorzügen
ist
Minlosches Waschpulver
wie ein Mann hängen Millionen dran.

eingetragene Schutzmarke

Ein großer Vorrat Fahrradreifen
mit kleinen Fehlern, à 2,75, 3,25, 3,75 und 4,50. **Schläuche** in allen Größen zu verkaufen.
Stirl, Wettinerstraße 49.

Ausgekämmte Haare
in der **Waldrafferstraße 40, 11.**

Bester Marmelade-Ersatz
2 Pfund 80 Pf. (A 104)
A. Kretschmer, Schumannstr. 31, pt. 1.

Alte Gebisse 1,50 bis 2,00
Platin, Gold, Platin-Gold, Gebisse
gut **J. Hausmann, Weberstraße 23, 1. Tel. 12 501.**

Chrenenerklärung
Die übliche Rede über Frühling, Oiga Zielsetzung in Wählig, die mir in den Mund gelegt wird, bezieht nicht auf Wahrheit. Ich erkläre die Genannte, e. ehrenwert. Prüdelin, R. A. n. y., den 18. Juli 1915 (K. 348) **F. Gahmann, Reichenstr. 6, 11.**

Kinderwagen zu verkaufen:
Dresden, Sicherheitstr. 5, pt. 1.

Oranienburger Kernseife
4 große Stücke zusammen **95**

HERZFELD
Dresden am Almarkt

Schokolade

5 Tfl. Vanilleschokolade	95
4 Tfl. Alpenmilchschokol.	95
4 Tafeln Milchschokolade	95
10 Pack Eis-Waffeln	95
2 Pfd. Pfefferminzbruch	95
1 Pfund Rahmbonbons	95
1 1/2 Pfund Pralines	95

Besonders billig!

Weine werden teurer! Jetzt noch bill. Preise! Grosser Weinverkauf! Decken Sie Ihren Bedarf noch vor Preiserhöhung!

ca. 2600 Flaschen Alsterweiler			ca. 1800 Flaschen 1912er St. Martin Berg			ca. 900 Flaschen Gôtes (rot)			ca. 1100 Flaschen Montagna (rot)		
1/2 Flasche	bei 10/1 Fl.	bei 20/1 Fl.	1/2 Flasche	bei 10/1 Fl.	bei 20/1 Fl.	1/2 Flasche	bei 10/1 Fl.	bei 20/1 Fl.	1/2 Flasche	bei 10/1 Fl.	bei 20/1 Fl.
65	62	59	72	70	68	75	72	69	80	77	74

Kostproben gratis. Garantie für Reinheit. Nichtzusagender Wein wird zurückgenommen. Preise verstehen sich mit Flasche.

Zwiebeln , prachtv. haltbare Pfund 35	Neue Kartoffeln , die besten 3 Pfund 40	Himbeersaft , 1/2 Champ., statt 1,45 1.25	Himbeersaft , 2 Feldpost-Flaschen 95
Ziegenkäse , größte, beste 2 Stück 95	Schweizerkäse , in voll-salt, Pfd. 1.35	Zitrone in der Tüte Paket 10	Backpulver , bestes 12 Pakete 95
Beisardinen , 1 od. 2 Dosen 95	Marmelade in Eimern von 1.40 an	50 St. Fiellchbrüh-Zufatzwürfel 95	Ung. Rindsgulasch Pfd.-Dose 1.35

Fleisch wieder billiger!

Ochsenfleisch . . . Pfund 1.00	Nur
Gulischfleisch . . . Pfund 1.00	soweit
Gewiegtes . . . Pfund 1.00	Vorrat!
Ochsenohr . . . Pfund 75	

Von hiesiger Reichsschlachtung, soweit Vorrat!

Rindbacken , 2 Pfund 90	Rindshers . . . Pfund 1.00
Rindleber . . . Pfund 1.00	Kubster . . . Pfund 75
Rindaniere . . . Pfund 1.00	Flecko . . . Pfund 85
	Rindsknochen , Pfund 20